Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 29 539

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 13 — Montag, den 16. Januar 1933 — 115. Jahrgang

Eine ernste Warnung des Reichskanzlers

Von zuständiger Stelle wird im Auftrage des Reichskanzlers auf die Erklärungen hingewiesen, die der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede im Dezember verg. J. zu der Aufhebung der Pressenotverordnungen gemacht hat.

Der Reichskanzler hatte damals ausgeführt, daß er dem Reichspräsidenten die Aufhebung dieser Verordnungen vorschlagen werde und der Erwartung Ausdruck gebe, daß die Aufhebung zu keinem Mißbrauch führen werde. Für diesen Fall hatte der Kanzler angekündigt, daß er dann genötigt sei, dem Reichspräsidenten durchgreifende Maßnahmen vorzuschlagen. Diesen Vorschlag würde er aber nur sehr ungern und nicht ohne vorherige Warnung an die Oeffentlichkeit machen.

Diese Warnung wird von zuständiger Stelle im Auftrage des Reichskanzlers jetzt ausgesprochen.

Es wird darauf hingewiesen, daß in den letzten Tagen nicht nur in einer Reihe von Fällen verhetzende und verächtlich machende Aeußerungen über Persönlichkeiten der Reichsregierung erfolgt sind, sondern daß darüber hinaus auch Aufforderungen zu offenem Widerstand gegen die Staatsgewalt gemacht wurden, die als schwerste Störung der Ruhe und Ordnung anzusehen sind. Als solche Aeußerungen bezeichnet man die Entschließung des Pommerschen Landbundes, in deren Schlußsatz die Aufforderung enthalten ist, jeder Pommer müsse seine Scholle gegen jeden Angriff schützen. Weiter sieht man auch eine Zeichnung im Völkischen Beobachter, die protestierende Landleute in drohender Haltung wiedergibt, als eine Aufreizung an.

Man erklärt an zuständiger Stelle, daß die Staatsgewalt sich derartige Dinge nicht gefallen lassen könne. Es müsse dafür Sorge getragen werden, daß kein Mißbrauch der Pressefreiheit erfolge und die notwendigen Grenzen nicht überschritten werden.

Bei ihren etwa notwendig werdenden Maßnahmen wird die Reichsregierung sich nicht mit Halbheiten begnügen. Die Presseorgane, die die öffentliche Ruhe und Ordnung stören, werden empfindlich und auf längere Zeit betroffen werden. Man werde auch nicht davor zurückschrecken, gegen die beteiligten Persönlichkeiten energisch vorzugehen.

In diesem Zusammenhang erfahren wir von unterrichteter Seite, daß gegenwärtig die Rechtslage geprüft wird, in welcher Weise ein Vorgehen gegen den Pommerschen Landbund wegen seiner erwähnten Entschließung möglich ist.

Kombinationen über eine Umbildung der Regierung

Im Zusammenhang mit Berichten über einen Empfang des deutschnationalen Parteiführers beim Reichskanzler werdne von Zeitungen Kombinationen angestellt über die Frage, ob und in welcher Form eine Regierungsumbildung oder Regierungserweiterung erfolgen werde. Verschiedentlich wird dabei auch der Name Gregor Straßer genannt. In unterrichteten Kreisen erklärt man dazu, daß alle Eventualitäten offen und noch keinerlei Entschließungen gefaßt worden sind.

Was die Besprechung des Reichskanzlers mit Dr. Hugenberg anbetrifft, so wird angesichts der vereinbarten Vertraulichkeit an zuständiger Stelle jede Auskunft abgelehnt. Es wird lediglich festgestellt, daß der Wunsch zu einer Aussprache bei beiden beteiligten Herren vorgelegen habe.

Ueber eine Unterredung des Reichskanzlers mit dem nationalsozialistischen Abgeordneten Feder ist an zuständiger Stelle nichts bekannt. Weiter wird dort festgestellt, daß die Behauptung einer Reihe von Blättern, die Unterredung des Reichspräsidenten mit Straßer in der vergangenen Woche habe mehrere Stunden gedauert, nicht zutrifft. Die Besprechung war nach etwas über einer halben Stunde beendet.

Der Streit um das Vorgehen des Reichslandbundes geht weiter

Der Direktor des Reichslandbundes v. Sybel, veröffentlicht in der „Deutschen Zeitung" eine ausführliche Darstellung über seine Besprechung mit dem Reichskanzler, die im Anschluß an den Empfang der Landbundvertreter beim Reichspräsidenten am Mittwoch stattfand. Direktor von Sybel erklärt, daß er die von ihm bekanntgegebene Darstellung seiner Unterhaltung mit dem Reichskanzler in allen Punkten voll aufrecht halte. Er behauptet gegenüber der von zuständiger Stelle gegebenen Schilderung der Uebermittlung der Landbund-Entschließung, es sei nicht richtig, wenn gesagt werde, der Reichskanzler habe von dieser Entschließung erst später Kenntnis erhalten. Er habe dem Kanzler die Entschließung selbst überreicht, der sie sofort gelesen und mit ihm über einzelne Sätze gesprochen habe. Im weiteren Verlauf seiner Erklärung bezeichnet es von Sybel auch als unwahr, daß die Entschließung an die Presse mit einem Sperrvermerk herausgegeben worden sei.

Die „Deutsche Bauernschaft" gegen die Politik des Landbundes

Die „Deutsche Bauernschaft e. V." wendet sich mit einer Entschließung an die Oeffentlichkeit, in der auf die bäuerliche Notlage hingewiesen wird, die durch staatliche Maßnahmen und Eingriffe zum besonderen Schutz der Großbetriebe verschärft worden sei. Für diese dem Bauerntum abträgliche Agrarpolitik, heißt es in der Erklärung, sei in erster Linie der Landbund verantwortlich, der durch seine Vertrauensmänner die Agrarpolitik des Reiches in den letzten Jahren maßgebend beeinflußt habe. Daß sich der Landbund im Augenblick des Zusammenbruchs seiner Politik der Verantwortung durch Vorwürfe gegen die Reichsregierung zu entziehen suche, sei nur ein Ablenkungsmanöver.

Eine Kundgebung des Mecklenburgischen Landbundes

Der Vorstand des Landbundes für Mecklenburg-Schwerin hat den Versuch gemacht, seinerseits eine vermittelnde Stellung einzunehmen. In einem an den Reichspräsidenten gerichteten Schreiben heißt es u. a.:

Die aufs höchste gestiegene Not und der bedauerliche Konflikt zwischen Reichsregierung und Reichslandbund bewegen uns, Ihnen, Herr Reichspräsident, zu sagen, daß Sie für das mecklenburgische Landvolk die letzte Stütze der deutschen Einheit und die letzte Hoffnung des verzweifelt um seine Existenz ringenden bodenständigen Menschen sind. Wir wissen Ihnen von Herzen Dank, daß Sie in der Unterredung am 11. Januar so tiefes Verständnis für unsere Sorgen und unsere berechtigte Verzweiflung, die in der Entschließung des Reichslandbundes ihren wahrheitsgemäßen Ausdruck fanden, gezeigt haben. Wir vertrauen darauf, daß der Feldmarschall sich durch nichts von seinem deutschen Landvolk trennen lassen wird, und versichern, daß wir aus Treue zum Reich und zu unserer Scholle von dieser nicht weichen werden.

In einem Telegramm an den Reichslandbund wird die Reichsführung der unbedingten Gefolgschaft versichert.

Die bayerische Industrie gegen den Reichslandbund

Der Bayerische Industriellenverband hat an den Reichslandbund ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Die gesamte bayerische Industrie bedauert nicht nur im Interesse ihrer Exportfirmen diese neue Kampflosung gegen die Ausfuhr, sondern auch im Interesse der notleidenden Landwirtschaft. Sie ist fest davon überzeugt, daß man dieser keinen unheilvolleren Dienst hätte erweisen können.

In gleicher Weise hat sich der Bayerische Industriellenverband in einem Schreiben an den Reichswirtschaftsminister gegen den Angriff des Reichslandbundes auf die Exportwirtschaft verwahrt.

Tod dreier Parlamentarier

Fürst Hermann von Hatzfeld

ist in Berlin gestorben. In der Vorkriegszeit gehörte er mehrfach dem Reichstag an. 1888 und 1899 war er Abgeordneter im Schlesischen Provinziallandtag, vom 5. März 1893 ab Vorsitzender des Provinziallandtages, vom 3. Oktober 1894 bis 12. Juli 1903 Oberpräsident der Provinz Schlesien. In der Nachkriegszeit war er seit dem 20. Februar 1921 wieder Mitglied des Schlesischen bezw. Niederschlesischen Provinziallandtages und gleichzeitig Vorsitzender des Provinzialausschusses bis zum Beginn der gegenwärtigen Wahlperiode.

Reichstagsabgeordneter Loibl,

der der Bayerischen Volkspartei angehörte, ist gestorben. Er war am Freitag von einer Kraftdroschke angefahren und schwer verletzt worden.

Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolf Schneider

starb an den Folgen einer Nierenoperation. Er gehörte der Deutschen Volkspartei an. Längere Zeit war er Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Vorstandsmitglied des Verbandes sächsischer Industrieller, sächsischer Landtagsabgeordneter und seit 1924 Mitglied des Reichstages.

Wechsel im Oberpräsidium der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, tritt der Oberpräsident der Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen, Dr. h. c. von Bülow, am 1. April 1933 infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Mit Wirkung vom 15. Januar ist er bereits von seinen Dienstgeschäften befreit.

Zum Nachfolger des Oberpräsidenten von Bülow ist der bisherige Landrat des Kreises Meseritz, von Maibom, ernannt, der ebenfalls durch seine langjährige dienstliche Tätigkeit im Osten mit den grenzmärkischen Verhältnissen aufs beste vertraut ist. Der neu ernannte Oberpräsident übernimmt seine Amtsgeschäfte bereits am 15. Jan. 1933.

Die Verteilung der Mittel für den Straßenbau

Auf eine Kleine Anfrage des Abgeordneten Wigand (DVP.) wegen ungenügender Berücksichtigung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes bei der Zuteilung von Mitteln aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm für den Straßenbau antwortet der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit: Der Kommissar des Reichs für den Geschäftsbereich meines Ministeriums hat zu der Anfrage folgende Stellung genommen: Die Verteilung der auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms für den Straßenbau vorgesehenen Geldmittel ist unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Landesgebieten erfolgt. Die der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen zugeflossenen Geldmittel, die übrigens erheblich höher sind als in der Anfrage angegeben, entsprechen dem Grad der Erwerbslosigkeit in diesen Gebieten.

Die drohende „Latinisierung" des Völkerbundes

Gegen die „Latinisierung" des Völkerbundes wendet sich in einem Brief an den Daily Telegraph ein ehemaliges Mitglied des ständigen Stabes des Völkerbundes, **Beddington Behrens.**

Er weist darauf hin, daß der Posten des Generalsekretärs von einem Franzosen und derjenige des stellvertretenden Generalsekretärs von einem Italiener besetzt werden solle, und daß — einem in der Regel gut unterrichteten Schweizer Blatt zufolge — für den neugeschaffenen Posten eines zweiten stellvertretenden Generalsekretärs ein Spanier in Aussicht genommen sei. Der Einsender sagt, der bevorstehende Amtsantritt einer demokratischen Regierung in Amerika begünstige die Aussichten auf ein besseres Einvernehmen zwischen den Vereinigten Staaten und Europa, aber der amerikanischen Zusammenarbeit mit dem Völkerbund werde es sicherlich nicht förderlich sein, wenn der Völkerbund völlig „unter lateinische Kontrolle" komme. Bei ihrer Sorge wegen der Gefahr, in europäische Angelegenheiten verwickelt zu werden, hätten die Amerikaner nicht die nordischen, sondern die lateinischen Länder im Auge.

Daily Telegraph unterstützt diese Auffassung, die an hervorragender Stelle des Blattes veröffentlicht wird, in einem Artikel, in dem es heißt, eine lateinische Dreierherrschaft im Völkerbundssekretariat würde dem bisher so notwendigen Gleichgewicht des Einflusses und des Urteils zwischen der lateinischen und der angelsächsischen bzw. nordeuropäischen Politik und völkerrechtlichen Denkweise ein Ende machen. Sie würde daß Mißtrauen Amerikas gegen den Völkerbund nicht verringern. Das Blatt hält es für ausgeschlossen, daß die britische Regierung ihr Einverständnis zu den gemeldeten Vorschlägen geben wird, sobald sie vor den Völkerbundsrat kommen.

Die Wahl in Lippe

Detmold ruhig — Zusammenstöße in Brake und Salzuflen

Aus **Detmold,** 15. Jan., wird gemeldet: Im äußeren Straßenbilde machte sich der Wahlsonntag nur wenig bemerkbar. Am Vormittage war die Wahlbeteiligung infolge des frostigen Wetters ziemlich gering. In den Nachmittagsstunden setzte ein lebhafter Zustrom zu den Wahllokalen ein. Die Propagandatätigkeit der Parteien war matt. Soweit bisher Meldungen vorliegen, ist es nur in Brake bei Lemgo und in Bad Salzuflen zu ernsteren Zusammenstößen gekommen.

In **Brake** kam es heute morgen zu einem Zusammenstoß wegen einer Hakenkreuzfahne, die in der Dunkelheit von Linksgerichteten entfernt war. Als gegen 9 Uhr, so berichtet das Wolffbüro, Reichsbannerleute im Wahllokal ein Transparent anbringen wollten, fuhr plötzlich ein mit SA-Leuten besetzter Kraftwagen vor, dessen Insassen die Reichsbannerleute wegen der entwendeten Fahne zur Rede stellten. Es entspann sich eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Nationalsozialisten, die sich hinter einer Mauer verschanzten, auf die Reichsbannerleute schossen. Drei Reichsbannerleute aus Brake wurden dabei verletzt. Einer mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein SA-Mann aus Gelsenkirchen erlitt Schußverletzungen.

Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich am Vormittag in **Bad Salzuflen.** Dort kam es zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten, Reichsbannerleuten und Kommunisten. Es gab auch dort mehrere Verletzte. Nach den Feststellungen der Polizei soll ein Kommunist geschossen haben. Doch konnte man den Täter nicht ermitteln, da er sofort die Pistole fortwarf und die Flucht ergriff. Durch die Schüsse ist glücklicherweise niemand verletzt worden.

Endergebnisse in Städten und Ortschaften

Schmedissen: SPD. 6, DVP. 0, DNVP. 12, KPD. 3, Stp. 0, NSDAP. 20, Kath. Volksv. 1, Evgl. Volksdienst 3.

Schling: SPD. 76, DVP. 3, DNVP. 1, Lipp. Landv. 13, KPD. 22, NSDAP. 37, Kath. Volksv. 1, Evgl. Volksdienst 4.

Heßloh: SPD. 79, DVP. 4, DNVP. 17, Lipp. Landv. 2, KPD. 19, NSDAP. 46, Evgl. Volksdienst 7.

Veldrom: SPD. 27, DVP. 3, DNVP. 5, Lipp. Landv. 1, KPD. 20, NSDAP. 57, Kath. Volksv. 1, Evgl. Volksdienst 8.

Barntrup: SPD. 348 (291), DVP. 41 (44), DNVP. 62 (84), Lipp. Landv. 5 (3), KPD. 171 (229), Stp. 6 (4), NSDAP. 679 (608), Kath. Volksv. 5 (2), Evgl. Volksdienst 17 (20).

Blomberg: SPD 705 (713), DVP 136 (139), DNVP 112 (235), Lipp. Landv. 11 (10), KPD 421 (522), Staatspt. 8 (7), NSDAP 1 142 (906), Kath. Volksvertr. 11 (17), Ev. Volksd. 83 (58).

Lage: SPD 1 017 (895), DVP 362 (366), DNVP 181 (341), Lipp. Landv. 8 (11), KPD 524 (664), Staatspt. 65 (91), NSDAP 1 939 (1 659), Kath. Volksvertr. 66 (95), Ev. Volksd. 242 (259).

Schwalenberg: SPD 107 (105), DVP 11 (30), DNVP 19 (35), Lipp. Landv. 2 (6), KPD 22 (26), Staatspt. 5 (3), NSDAP 289 (203), Kath. Volksvertr. 31 (28), Ev. Volksd. 8 (4).

(Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich durchweg auf die Reichstagswahlen vom 6. November 1932).

Der Opferwille lebt!

Günstiger Fortgang der Winterhilfe

Nach Mitteilung der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege, Reichszentrale der Winterhilfe, nimmt die Sammlung für die diesjährige Winterhilfe einen bei der allgemeinen Not über Erwarten günstigen Verlauf. Auf Grund der Frachtbriefe sind in der Zeit von Mitte September bis Ende Dezember 1932 über 2,5 Millionen Zentner, oder fast

12 600 Waggons Liebesgaben,

d. h. weit mehr als doppelt so viel der gleichen Zeit des Vorjahres (5060 Waggons), von der Reichsbahn frachtfrei befördert worden. Im einzelnen sind in der angegebenen Sammelzeit 812 000 Zentner (512 000 Zentner im Vorjahre) Kartoffeln, 107 000 (65 000) Zentner andere Lebensmittel und 1,5 Millionen (316 000) Zentner Kohlen und Briketts in die einzelnen Gebiete zur Verteilung an die Hilfsbedürftigen befördert worden. Durch die frachtfreie Beförderung der Liebesgaben ist als Beitrag der Reichsbahn von Mitte September bis Ende Dezember 1932 die Summe von 887 000 RM. zugunsten der Winterhilfe dankbar zu buchen. Der Jahreszeit gemäß sind im Dezember die Spenden an Kartoffeln, Obst und Gemüse hinter dem Oktober und November zurückgeblieben, dagegen die

Kohlen-, Brikett- und Brennholzspenden um das Mehrfache gestiegen.

Ebenso ist das mit den

Spenden von Kleidung

der Fall, die, ein Beweis besonderen Opferwillens bei immer schwerer fühlbaren Schränken, allein

im Dezember rund 1200 Zentner

erreichten, gegen knapp 900 Zentner von September bis Dezember 1931. Bei allen hier aufgeführten Liebesgaben handelt es sich lediglich um die mengenweise in einzelne Gebiete beförderten. Was von Mensch zu Mensch gegeben oder am Orte selbst gesammelt und verteilt worden ist, das ist unübersehbar und steht auf einem anderen, und zwar nicht minder erfreulichen Blatt.

Für den Schutz der deutschen Ersparnisse

Eine Eingabe des Volksbundes zum Schutz ersparten Vermögens

Der Volksbund zum Schutz ersparten Vermögens gegen Angriffe auf Vertragsrecht und Währung fordert in einer Eingabe an die Reichsregierung den entschiedenen Schutz der Rechte der deutschen Sparer.

In dem Schreiben heißt es u. a.: In der Entschließung des Reichslandbundes wird die sofortige Erklärung eines vollständigen und generellen Zahlungsmoratoriums für die landwirtschaftlichen Schuldner gefordert. Die Fassung der Entschließung, ihre Erklärung, daß die Notgemeinschaft des deutschen Landvolkes zum Aeußersten bereit stehe, lassen erkennen, mit welchem Druck das Ziel eines allgemeinen Moratoriums verfolgt wird. Der Volksbund richtet demgegenüber an die Reichsregierung die Aufforderung, derartigen Forderungen nicht zu entsprechen. Die deutschen Sparer haben bereits eine große Zahl schwerer Eingriffe in ihre Rechte hinnehmen müssen: Generelle Zinssenkungen, Hypothekenmoratorien, Vollstreckungsschutz und andere Maßnahmen legen ihnen, deren Ersparnisse die Landwirtschaft unmittelbar und mittelbar in Anspruch genommen hat, allergrößte Opfer auf. Die oft unter schwersten Entbehrungen gesammelten Ersparnisse haben den gleichen Anspruch auf Rechtsschutz wie jede andere Art des Besitzes und Eigentums. Die Notlage großer Teile der deutschen Landwirtschaft ist unverkennbar, durchgreifende Hilfe ist notwendig. Mit aller Entschiedenheit aber ist zu bestreiten, daß solche Eingriffe in bestehende Rechte und Verträge die Not des deutschen Bauerntums auf die Dauer beseitigen können. Wie soll die Landwirtschaft hoffen können, den Kredit, ohne den sie nicht leben kann, nach neuen Erschütterungen des Vertrauens jemals wiederzuerlangen. Stärkung des Vertrauens steht im Mittelpunkt des Programms der Reichsregierung. Der Volksbund zum Schutz ersparten Vermögens erwartet daher von ihr, daß sie derartige Pläne eindeutig ablehnt und bei allen Maßnahmen den Schutz der nationalen Ersparnisse gewährleistet.

„Danzig bleibt deutsch"

Der Landesverband Mark Brandenburg des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltete im Plenarsitzungssaal des Reichstages anläßlich der Anwesenheit der Danzig-Flieger eine große Kundgebung, an der u. a. zahlreiche Behördenvertreter teilnahmen. Der Vorsitzende des Landesverbandes Mark Brandenburg des VDA, Studiendirektor **Gaster,** führte in seiner Begrüßungsansprache aus u. a. aus, daß Danzig zwar ein eigenes Staatswesen sei, seine Einwohner aber unlöslich mit dem deutschen Volkstum verbunden seien. Das Problem Staat oder Volk als Grundlage des politischen Lebens sei für Deutschland besonders wichtig denn während bei den meisten Völkern die Begriffe Staat und Volk nahezu zusammenfielen, wohnten von den rund 100 Millionen Deutschen nur wenig mehr als 60 Millionen innerhalb der Reichsgrenzen. Die übrigen 40 Millionen seien zwar deutsche Volksangehörige, nicht aber deutsche Staatsangehörige. Das Gefühl der inneren Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes auch jenseits der Reichsgrenzen müsse erhalten bleiben.

Nach kurzen Ausführungen des Berliner Oberbürgermeisters **Dr. Sahm** und des Geschäftsführers des Landesverbandes Mark Brandenburg des V. D. A., **Erich Klinghammer,** überbrachte Stud. **Zirwas,** einer der drei Danzig-Flieger, den Gruß der alten deutschen Hansestadt Danzig. Täglich und stündlich, so führte er aus, stehe Danzigs Jugend im Kampf um deutsches Volkstum. Der Werbeflug der akademischen Fliegergruppe wolle keine große Politik treiben, sondern Zeugnis ablegen für die unlösliche Verbundenheit Danzigs mit der deutschen Nation. Die Flieger wollten von ihrem Fluge nach Danzig eine Gewißheit und einen Glauben mitbringen. Zum Schluß ihres Fluges wollten sie in Danzig bezeugen, daß das deutsche Volk der alten deutschen Hansestadt die Treue halte, und daß im Reich Danzigs Schicksal und Not als Schicksal und Not des Reiches empfunden werde.

Der chinesisch-japanische Streit

In politischen Kreisen Tokios hat der aus Genf übermittelte

Entwurf einer Formel für die Lösung des Konfliktes

einen günstigen Eindruck gemacht. Der einzige Punkt, mit dem man sich nicht einverstanden erklären könne, sei der Vorschlag, Vertreter von Nichtmitgliedern des Völkerbundes an der Regelung des Streitfalles teilnehmen zu lassen. Ferner wird erklärt, da die Begründung dieser Formel noch nicht vorlag, sondern als Erklärung des Präsidenten des Neunzehner-Ausschusses veröffentlicht werden solle und infolgedessen zu nichts verpflichte, werde wahrscheinlich keinerlei Widerspruch erhoben werden, es sei denn, daß sie ungebührliche Schärfen enthalte.

Keine Vorstellungen der U. S. A.

Der amerikanische Botschafter in Tokio soll, nach einer Meldung der Newyorker Times, nicht den Auftrag erhalten, in Tokio wegen der Vorgänge in Schanghaikwan vorstellig zu werden. Man ist nämlich der Ansicht, daß der Schritt des britischen Botschafters genüge. Indessen betrachte man, so fügt Newyork Times dem Bericht hinzu, bei weiterem Vordringen der japanischen Besetzung im Gebiet von Tientsin-Peking die Lage als sehr ernst.

Kleine polit. Nachrichten

Stegmann verzichtet auf sein Reichstagsmandat

Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, hat der frühere SA-Gruppenführer von Mittelfranken, Wilhelm Stegmann, folgende Erklärung schriftlich abgegeben: „Ich war bei meinem Führer. Da ich einsehe, daß mein Verhalten von ihm mit Recht getadelt wurde, habe ich aus Eigenem mein Reichstagsmandat zu seiner Verfügung gestellt und ihm versprochen, als Parteigenosse in Treue und Gehorsam meine Pflicht zu tun."

Abgelehntes Gnadengesuch

Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Samstag mit Gnadeneingaben für den wegen Blutschande zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr; drei Monaten verurteilten früheren Amtsvorsteher von Bornim bei Potsdam, Artur Frenzel. Nach längerer Aussprache wurden die Gnadeneingaben abgelehnt. Desgleichen wurde ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, eine Begnadigung eintreten zu lassen, nachdem Frenzel einen gewissen Teil der Strafe verbüßt hat. Die Straffrist für Frenzel läuft noch bis zum Juni 1933.

Kein Ankauf von Aktien der Laurahütte durch das Reich

Nachrichten über einen angeblichen Erwerb von 100 bis 125 Millionen Aktien der Interessengemeinschaft Kattowitz-Laurahütte durch die deutsche Reichsregierung und alle daran geknüpften Vermutungen sind, so wird dem Wolffbüro berichtet, vollständig aus der Luft gegriffen.

Prohibitionsaufhebung in USA. auch für Wein?

Der mit der Prohibitionsfrage befaßte Rechtsausschuß des amerikanischen Senats beschloß, auch 3,05prozentigen Wein freizugeben. Ein entsprechender Zusatz soll der Vorlage eingefügt werden, die am 21. Dezember im Repräsentantenhaus angenommen wurde und die 3,2prozentiges Bier freigibt. Die kalifornischen Winzer protestieren aber gegen die Beschränkung des Alkoholgehaltes, da sie einen Vertrieb des Weines unrentabel mache.

Schleicher über die Wehrmacht

bei der Reichsgründungsfeier des Kyffhäuserbundes

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" veranstaltete zur 62. Wiederkehr des Reichsgründungstages am Sonntagvormittag in Anwesenheit seines Ehrenvorsitzenden, des Reichspräsidenten von Hindenburg, im Sportpalast in Berlin unter starker Beteiligung eine Deutsche Weihestunde.

An dieser Feier nahmen u. a. der Reichskanzler und Reichswehrminister General von Schleicher, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichsinnenminister Dr. Bracht, Reichsarbeitsminister Dr. Syrup, sowie zahlreiche weitere Vertreter der obersten zivilen und militärischen Stellen teil, ferner Feldmarschall von Mackensen, der frühere Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich, Reichskanzler a. D. von Papen, viele Generale der alten Armee und die Bundesführer des Stahlhelms.

Nach dem Einzug der 600 Fahnen unter den Klängen alter Märsche ergriff der 1. Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser",

General d. A. a. D. von Horn,

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. der gefallenen Kameraden gedachte. Nach einem Rückblick auf die Rolle der deutschen Wehrmacht in der vaterländischen Geschichte und einem Hinweis auf die vom Kyffhäuser-Bund unternommene Arbeit der Sammlung und des Aufbaues der nationalen Kräfte schloß General von Horn: Unser verehrter Ehrenpräsident hat uns alten Soldaten das leuchtendste Beispiel der Pflicht gegeben, als er über alle persönlichen Auffassungen hinweg als Königlicher Feldmarschall die Geschicke unseres Volkes in die Hand nahm mit dem Bekenntnis: „Ueber alles das Vaterland!" Solche Ueberzeugung von der Notwendigkeit, ja von dem Segen der Unterordnung des Einzelnen unter das Wohl des Ganzen lebte in unserer alten Armee. Dieser Geist soll und muß weiterleben und immer wieder den Willen zur Nation stärken. Ohne diesen starken Willen zur Nation im Geiste Bismarcks kann die Freiheitsbewegung, in der wir augenblicklich stehen, nicht durchgeführt werden, eine Freiheitsbewegung, die aus der Tiefe des Volkes heraufdrängt, das nicht gelernt hat und nicht gewillt ist, ewig Sklave zu sein.

Darauf überbrachte

der Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichswehrminister

dem Kyffhäuserbund, „der wie kein zweiter Bund in Deutschland die echte Kameradschaft auf seine Fahnen geschrieben und zur Richtlinie seines Handelns gemacht hat", die Grüße der deutschen Wehrmacht. Er erinnerte u. a. an die ausschlaggebende Bedeutung der deutschen Wehrmacht im Werden des deutschen Staates und verwies darauf, wie kränkend und entehrend es deshalb empfunden werden mußte, als man im Versailler Vertrag dem deutschen Volke verbot, Waffen zu tragen. „Gilt doch dem Deutschen seit Urväterzeiten das Recht, eine Waffe zu tragen, als das Zeichen des freien Mannes". Heute — und nicht am wenigsten muß dafür den alten Soldaten gedankt werden — ist

die Gleichberechtigung

des deutschen Volkes wieder erkämpft und in diesem Zusammenhang muß das Wort des Reichsaußenministers wiederholt werden, daß

die Reichsregierung keine Abrüstungskonvention unterschreiben wird, die diesem Grundsatz nicht Rechnung trägt.

Im übrigen, so fügte der Reichskanzler hinzu, wollen wir nur die gleiche Sicherheit wie jedes andere Land, und ich möchte hier erneut betonen, daß ich

die allgemeine Wehrpflicht für ein ganz besonders erstrebenswertes Ziel

halte. Veränderte Zeitverhältnisse werden veränderte Formen bedingen. Ich denke dabei in erster Linie an

die Miliz.

Wie die äußere Form auch sein mag, so erklärte er weiter, die Wehrmacht wird stets vom Geiste des Gehorsams und der Kameradschaft beseelt sein. Auch zwischen den alten Soldaten und der jungen Wehrmacht bestehen engste kameradschaftliche Verbindungen, die noch fester zu knüpfen bald Mittel und Wege gefunden werden. Darüber hinaus und gerade heute tut echte Kameradschaft mit allen deutschen Volksgenossen not. Leuchtendes Vorbild für den Dienst am Vaterland bleibt uns allen unser hochverehrter Herr Reichspräsident.

Eine Rede des bisherigen Preiskommissars, Oberbürgermeister Dr. Gördeler

Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gördeler, der bisherige Reichskommissar für die Preisüberwachung, sprach im Hamburger Ueberseeklub.

Der Redner unterstrich mit Nachdruck, daß inflationistische und devalvatorische Maßnahmen ebenso wie die Autarkie als Heilmittel für uns abzulehnen seien. Der Weg harter Sparsamkeit sei zwar der unpopulärste, aber der einzig mögliche. Dazu bilde die Preisüberwachung ein Hilfsmittel. Die Grundlagen für einen gesunden Aufbau seien gegeben, wenn wir die Nerven behielten. Er betrachte die heutige Lage indessen keineswegs ungünstig, wenn man die zweifellos erreichte Angleichung zwischen Erzeugung und Bedarf nutze und wenn es gelänge, die öffentlichen Etats nach der Befreiung von der Reparationslast ins Gleichgewicht zu bringen. Dieses Gleichgewicht zu erreichen, betrachte er als die entscheidende Aufgabe der öffentlichen Verwaltung. Der langsame wirtschaftliche Aufstieg müsse dann automatisch folgen. Für den Uebergang gelte es vor allem, soziale Spannungen auszuschalten.

Zum Schluß richtete der Redner an die politischen Parteien den dringenden Appell, unaufschiebbare Forderungen gutzuheißen und sich in Besonnenheit zusammenzufinden, um wenigstens neue Experimente und damit Beunruhigung zu vermeiden.

Der falsche Landtagsabgeordnete

Das Schnellschöffengericht Berlin verurteilte den 32jährigen Maschinenbauer Walter Hartmann wegen Betruges zu fünf Monaten Gefängnis, den 34 Jahre alten Erwerbslosen J. Berg zu acht Monaten und den 36jährigen Kaufmann Dill zu drei Monaten Gefängnis. Sämtliche Angeklagten sind zahllose Male vorbestraft. Berg wird von sechs Staatsanwaltschaften gesucht.

Hartmann hatte durch einen Freund aus Plötzensee ein Fräulein Schmidt kennen gelernt, die einige Damenpelzmäntel zu verkaufen hatte. Sie forderte für das Stück 800 RM. Was Hartmann darüber erzielen konnte, sollte sein Verdienst sein. Hartmann traf sich mit einigen Freunden in einem Cafe der City, wo Berg ein klug erdachtes Betrugsmanöver vorschlug. Die drei begaben sich in den Landtag, wo sie Briefbogen und Umschläge entwendeten. Dann schrieben sie einen Brief an Fräulein Schmidt, unterzeichnet mit dem Namen des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Höhnel, nach dem dieser die Absicht habe, einen solchen Pelzmantel für seine Frau zu kaufen. Hartmann und Dill gingen zu Frl. Schmidt, die in den Landtag bestellt wurde. Im Foyer des Landtages trat ihnen Berg entgegen und stellte sich als Dr. Höhnel vor. Er besichtigte den Pelzmantel, der ihm zu dem angegebenen Preis auch zu gefallen schien, und bat, ihn mit in das Fraktionszimmer nehmen zu dürfen, um ihn von seiner Sekretärin anprobieren zu lassen, die ungefähr die gleiche Figur wie seine Frau habe. Er nahm den Karton mit dem Pelzmantel und verschwand durch einen anderen Ausgang. Nach stundenlangem Warten stellten die Uebriggebliebenen beim Kastellan des Landtages fest, daß der Abgeordnete Höhnel an dem Tage gar nicht anwesend war. Das Betrugsmanöver wurde aber später verraten, so daß die Angeklagten ihrer Bestrafung zugeführt werden konnten.

Chicago bezahlt seine Beamten mit Warenscheinen statt mit Geld



Eintausch der Chicagoer Notgeldscheine in einem Warenhaus — **Einer der Chicagoer „Firmen-Dollars"**

Der Magistrat von Chicago hat, da er keine Zahlungsmittel mehr besaß, ein neuartiges Notgeld herausgebracht, das von den Kaufleuten garantiert und von ihnen in Zahlung genommen wird. Die Kaufleute dürfen dann zum Ausgleich die von ihnen in Zahlung genommenen Scheine von ihrer Steuerschuld an die Stadt abziehen.

Nr. 13 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Montag, den 16. Januar 1933

Aus der Stadt

Winterfest des Spiel und Sport Soest

Am Samstag abend hatte sich die große Sportfamilie des S. S. Soest im Gruß'schen Saale zum Winterfest versammelt. Ein kurzes, aber nett zusammengestelltes Programm füllte die ersten Stunden des Abends in unterhaltender Weise aus. Die Schmitt'sche Kapelle spielte flott und exakt den Eröffnungsmarsch. Nach einem Prolog folgte die Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Herrn Dülberg. Er begrüßte herzlich die zahlreich erschienenen Gäste. Die große Anteilnahme beweise, daß die Sportbewegung und der S. S. Soest fester dastehe denn je. Das Jahr 1933 habe für die Braun-Weißen einen guten Anfang genommen, hoffentlich bringe es weiterhin Glück, ohne das man schlecht auskommen könne. Das Winterfest solle sich den vorausgegangenen in bester Weise anschließen und Fröhlichkeit und Harmonie bringen. Besonders begrüßen konnte der Vorsitzende die Vertreter von BR., Reichsbahn Soest, Wasserfreunde, der Schiedsrichtervereinigung und D. J. K. Alle Herren dankten für die Einladung und übermittelten dem Verein die besten Glückwünsche. Herr Dr. Markhoff, als Vertreter des Vereins für Rasenspiele wies insbesondere auf das freundschaftliche Verhältnis hin, das sich in letzter Zeit zwischen den beiden Vereinen entwickelt habe. In heutiger Zeit dürfe man sich nicht in den Rücken fallen, sondern müsse Seite an Seite gegen verschiedene Strömungen ankämpfen. Getrennt marschieren, aber vereint schlagen.

Der Vorsitzende überreichte sodann der Ligareserve für ihre Meisterschaft in ihrer Gruppe im Jahre 1931-32 ein Diplom des Westdeutschen Spielverbandes.

Herr Uhlenburg vom Turnverein „Jahn" bewies wieder einmal sein hervorragendes Können im Keulenschwingen. Flott, kreisend und wirbelnd haschten die Lichter durch das Dunkel der Bühne. Dem Turner wurde herzlicher Beifall zuteil.

Das gemeinsam gesungene Lied war verklungen, als lobhaft begrüßt Herr Wilhelm Herlitzius die Bretter bestieg. Was in diesem Augenblick schon bedeutet, daß Stimmung in die Bude kommt. Und so geschah es. Die humoristischen Vorträge, teils lokalisiert, fanden sich über herzhaftes Lachen hinweg zum „Schunkelreigen", der Fidelitas in alle Männlein und Weiblein trug. So war die echte Festesfreude eingezogen, bis zum Schluß blieb sie bei den Spiel und Sportlern ein unübertrefflicher Gast. Dafür sorgte auch das lustige Theaterstückchen „Schnulli geht zum Tonfilm". Da kullerten manchmal — und besonders bei den „Knalleffekten" am Schluß — die Tränen der Freude über die Wangen. So schön war es!

Dann gab es Musik und Tanz, fröhliches Beisammensein. Das Fest verlief bis über Mitternacht hinaus in ungetrübter Stimmung. Die Braun-Weißen bewiesen, daß sie neben dem Kampf auf grünen Rasen auch im großen Kreis der Familie sich und ihren Anhängern frohe Stunden bereiten können.

★

:-: **Mandat niedergelegt.** Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Alfred Meyer, ein geborener Soester, hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. M. ist Gauleiter der NSDAP. Westfalen-Nord.

:-: **Verband ehem. Polizeibeamten,** Ortsgruppe Soest, weist darauf hin, daß am 21. Januar 1933 ein Maskenball im Gruß'schen Saale stattfindet. Weiteres durch Inserat.

)!(**Konzert des Soester Musikvereins.** Wir machen noch einmal auf das Solistenkonzert des Soester Musikvereins im Blauen Saal, Dienstag, den 17. Januar, abends 8.15 Uhr, aufmerksam. Im Vorverkauf (Städt. Verkehrsamt) sind noch gute Plätze zu haben. — Der Musikverein wendet sich mit der Bitte, ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen, an alle, die wissen, daß in einer Zeit allgemeiner Verelendung die Pflege kultureller Werte besonderer Hingabe und besonderen Ernstes bedarf.

)!(**Deutsche Luftschutz-Ausstellung in Dortmund.** Die Luftschutz-Ausstellung ist bis zum 23. verlängert worden. Eine so umfassende Uebersicht über den derzeitigen Stand aller Schutzmöglichkeiten wird sobald in Westfalen nicht wieder geboten werden. Die Ausstellung kann zur Besichtigung empfohlen werden. — Die Reichspost veranstaltet am Mittwoch eine Omnibus-Sonderfahrt nach Dortmund. Der Fahrpreis beträgt 2,20 Rm. (Siehe Inserat).

?:? **Justizpersonalien aus dem OLG.-Bezirk Hamm.** Amtsgerichtsrat Dr. Schulze-Heil in Werne ist als Landgerichtsrat und Amtsgerichtsrat nach Münster versetzt. Kaufmann Wilhelm Köster in Dortmund ist zum Handelsgerichtsrat wiederernannt. Rechtsanwalt Franz Junker ist in der Liste der Rechtsanwälte bei dem OLG. Hamm gelöscht worden. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: die Gerichtsassessoren Richard Loerbroks und Wilhelm Nelt bei dem AG. und dem LG. Münster, Hans Schepping bei dem AG. und dem KfH. Siegen sowie bei dem LG. Arnsberg, Karl Drenhaus bei dem AG. Hattingen, Dr. Ernst Adolf Lehmann bei dem AG. Bad Oeynhausen, Daniel Blume bei dem AG. Schwelm, Hugo Wolff bei dem AG. Herford. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Jos. Dielmann, Dr. Heinrich Förster und Erich Gülker.

Freiherr von Lüninck über Veredelungswirtschaft

Versammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins — Scharfe Stellungnahme gegen übermäßige Einfuhr — Sanierung der Landwirtschaft belebt Binnenmarkt und schafft Arbeit — Freiherr von Lüninck unterstreicht die Forderungen des Landbundes

Eine äußerst stark besuchte Versammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins fand am Samstag nachmittag im Gruß'schen Saale statt. Als Redner war der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für Westfalen, Freiherr von Lüninck gewonnen. In durchaus sachlicher, ruhiger und erschöpfender Weise behandelte Redner die vielen und großen Probleme, die zur Zeit das öffentliche Geschehen in Anspruch nehmen. Für seine offene Art der Behandlung der Fragen, insbesondere landwirtschaftliche akute Dinge, erhielt Redner am Schluß starke Anerkennung und herzlichen Dank ausgesprochen. Dieser war besonders kräftig, als Freiherr von Lüninck mit aller Bestimmtheit betonte, daß er als Mitglied des Westfälischen Bauernvereins und Vorstandsmitglied desselben unbedingt die Forderungen des Reichslandbundes an die Regierung unterstütze.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Lange-Windhof die Erschienenen. Die große Krise bestehe immer noch, man sehe auch nicht den erhofften Silberstreifen. Redner vertraue aber auf den gesunden Sinn und den zähen Willen der sturen Westfalen, die sich nicht unterkriegen lassen würden. Darum nicht verzweifeln, sondern mit festem Willen sagen:

Ich will hindurch!

Besonders begrüßte der Vorsitzende Herrn Freiherr von Lüninck. Es sei wohl das erste Mal, daß der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer in einer Versammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Soest weile.

Nunmehr gab Herr Landwirtschaftsrat Hopp bekannt, daß am 9. Februar ein Obstbaulehrgang in Soest und am 10. Februar in Werl stattfindet. Teilnehmer können sich noch melden. — Der Verein hat Eingaben an die Landkrankenkassen u. Ortskrankenkasse wegen Herabsetzung der Beiträge geschickt. Die Landkrankenkasse hat geantwortet, daß eine Ermäßigung vielleicht ab März oder April möglich sei. — Auf eine Eingabe an die Feuersozietät, die Beiträge vierteljährlich einzuziehen, hat diese ablehnend entschieden. Sie ist aber bereit, eingereichte Anträge diesbezüglich zu prüfen. Erfreulicherweise sind die Beiträge zur Berufsgenossenschaft gesenkt worden. — Die nächste Versammlung findet am 18. Februar statt.

Sorgen und Aussichten der bäuerlichen Veredelungswirtschaft.

Ueber dieses Thema sprach Herr Freiherr von Lüninck und führte dazu etwa folgendes aus:

Die Veredelungswirtschaft sei das brennendste System, das Staat und Volk gestellt sei. Ausgehend von der gegenwärtigen Lage des westdeutschen Bauerntums erklärte Redner, daß man vielerseits der Meinung sei, dem Ostdeutschen Bauerntum gehe es schlecht, dem westdeutschen Bauerntum aber besser, es sei lebensfähiger. Das sei vielleicht richtig gewesen bis vor zweieinhalb Jahren, bis dahin habe man noch eine gewisse Existenzgrundlage gehabt. Dann habe sich die Lage aber in katastrophaler Weise in entgegengesetztem Sinne entwickelt. Die Preise seien in starker Kurve heruntergegangen. Heute sei die Lage des westdeutschen Bauern wesentlich schlechter als die Rentabilitätsgrundlage des ostdeutschen Bauern, womit er aber nicht gesagt haben wolle, daß es dem ostdeutschen Bauer gut gehe. Die Viehpreise seien bis 30 Prozent unter den Friedenspreis gesunken, die Preise für Viehprodukte bis 20 Prozent unter Friedenspreis, die für Obst und Gemüse sogar bis 40 Prozent. Der Gesamterlös für Vieh, Milch und Eier sei im letzten Jahre um zweieinhalb Milliarden niedriger gewesen als im Jahre 1928, der für Getreide dagegen nur um 200 Millionen. Daraus ergebe sich ganz deutlich, daß die Rentabilitätskurve für Veredelungswirtschaft eine ganz wesentlichere Schwächung gegenüber der Rentabilitätskurve für Getreide erfahren habe. Die Betriebsbilanz des bäuerlichen Hofes sei heute die ungünstigste, die es in Deutschland in einem Berufe überhaupt gebe. Die ostdeutsche wie westdeutsche Landwirtschaft bedürften des Schutzes des Staates.

Der Staat, der einseitig den Schutz der Getreideproduktion gewährt habe, habe es versäumt, diesen Schutz auch der Veredelungsproduktion angedeihen zu lassen.

Dadurch habe man die Getreidepreise einigermaßen gehalten. Die Folge sei aber gewesen, daß man sich wegen der Vernachlässigung der Edelproduktion umgestellt habe, was dann eine Ueberproduktion auf dem Binnenmarkt zur Folge gehabt habe. Daher müsse man verlangen, daß der staatliche Schutz sich nicht nur auf die Getreideproduktion erstreckt, sondern ausgedehnt wird auf die bäuerliche Veredelungsproduktion. Heute sei es so, daß bei aller Arbeit für den westdeutschen Bauern nicht einmal soviel herausspringe, daß er seine zwangsläufigen Verpflichtungen erfüllen könne.

Dazu komme täglich die Sorge des Vaters um das Schicksal seines Hofes, den er doch einmal seinem Nachkommen übergeben wolle.

Ein einziges Gutes in heutiger Zeit erblickte Redner darin, daß es fast keine Möglichkeit mehr gebe, Kredit zu erhalten. Gebe es diese Möglichkeit noch, dann würde mancher mit nicht allzu festem Charakter die Aufnahme von Krediten nicht umgehen. Die Folge sei, daß er noch tiefer verschuldet werde.

Mancher würde heute froh sein, wenn es diese Möglichkeit schon in den letzten 10 Jahren nicht mehr gegeben hätte.

Die Preise für landwirtschaftliche Produkte seien um 30 Prozent unter Friedenspreis gesunken, die Produktionspreise aber lägen um 30 Prozent über den Vorkriegspreisen. Daraus ergebe sich, daß die größte Zahl der Betriebe dauernd mit einem fortlaufenden Verlust arbeite. Wie aber komme man aus dieser unrentablen Betriebswirtschaft heraus?

Es vereinbare sich auch nicht so sehr mit der Geschichte des Bauerntums, seiner Eigenart überhaupt, sich zu Bindungen heranziehen zu lassen. Eine Besserung der Bilanz könne er aus einer Kartellierung der Edelproduktion nicht ersehen.

Löhne und soziale Abgaben

seien eine der stärksten Belastungen der Ausgabenseite. Im großen und ganzen sei er der Meinung, daß eine Herabsetzung der Löhne nicht mehr möglich und tragbar sei. Die Landwirtschaft habe auch kein Interesse daran, die Löhne unter ein gewisses Niveau zu bringen. Anders sei es bei den Sozialabgaben, von denen ein Teil nutzlos verloren gehe.

Die eingezogenen Summen ständen nicht im Verhältnis zu den Ausgaben an die betreuten Personen.

Die Einnahme sei hier höher. Da stimme etwas nicht. Es sei erforderlich, auf diesem Gebiete einen gründlichen Umbau vorzunehmen.

Ausführlich befaßte sich Redner mit der Zinsenschuld, die für die deutsche Landwirtschaft im Jahre 1932 11,7 Milliarden betrage, die Zinslast 850 Millionen, durchschnittlicher Zinsfuß 7,2 Prozent. Die Schuldenlast sei etwas geringer als vor dem Kriege, die Zinslast höher.

Ein Fünftel aller Bruttoeinnahmen gingen heute für Schuldenzinsen drauf.

Was kann geschehen? Redner bezeichnete sich als geschworenen Gegner der Bestrebungen, die nur Zinserleichterung für die Landwirtschaft forderten. Das führe nur dazu, daß diese Gruppe kreditunfähig werde. Es handele sich um ein volkswirtschaftliches Problem, das jeden Berufskreis angehe und generell gelöst werden müsse.

Durch staatlichen Eingriff müsse ein einheitlicher Zinsfuß festgesetzt werden.

Scharfe Herabsetzung und Festsetzung eines Höchstsatzes für alle Zinssätze.

Redner forderte Herabsetzung der Verwaltungsunkosten, der öffentlichen Lasten und Abgaben. Es scheine unmöglich zu einer entscheidenden Senkung zu kommen, ohne eine entscheidende Verwaltungsreform von oben bis unten.

Die Zusammenlegung von Aemtern

fordere, wenn sie zu weit getrieben werde, starke Bedenken, weil keine große Einsparungen erfolgen würden. Das Publikum müsse dann auch weitere Wege zurücklegen und andere Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen. Die Amtsleiter dürften schließlich auch nicht die Fühlungnahme mit der Bevölkerung verlieren.

Die Parole müsse lauten: Nicht zuviel zusammenlegen, aber die Aemter einfach und billig aufziehen.

Durch weitere Einschränkungen, Nationalisierungen usw. könnte hier und da vielleicht etwas erspart werden, ein Ausgleich des Defizits sei aber unmöglich. Durch verfehlte staatliche Maßnahmen auf dem Gebiete der Handels- und Wirtschaft- und Zollpolitik, Steuermaßnahmen usw. sei die Not entstanden,

sie müßte daher auch durch Maßnahmen des Staates beseitigt werden.

Durch handelspolitische Maßnahmen müsse die Möglichkeit geschaffen werden, wenigstens wieder die Friedenspreise zu erhalten. Der niedrige Stand der Produktionspreise sei eine Folge der Lebensmitteleinfuhr aus dem Auslande. Im letzten Jahre sei fast die doppelte Menge eingeführt als im Vorjahr. Redner sagte, daß man bemüht wäre, den Käufer vom Kauf ausländischer Waren abzuhalten, auch deutsche Wochen veranstalte. Sicherlich seien diese Mittel gut und zweckmäßig. Aber ihre Wirkung werde nicht schnell erfolgen, erst nach Jahren.

Heute aber komme es darauf an, Maßnahmen von unmittelbarer Wirkung zu treffen.

Durch handelspolitische Maßnahmen des Staates müsse die Lebensmitteleinfuhr nach Deutschland abgedrosselt werden. Bei diesen Maßnahmen werde man aber die Exportindustrie als Gegner finden. Es sei falsch, wenn man sage, wenn wir nichts mehr einführen, können wir auch nicht mehr ausführen. Von diesen Gedanken dürfe man nicht ausgehen, sondern als Ausgangspunkt nehmen,

daß ein starker, lebensfähiger Bauernstand vorhanden ist, dem es nur möglich gemacht werden muß, auf dem Binnenmarkt wieder Erzeugnisse der deutschen Industrie kaufen zu können.

Es sei ferner nicht richtig, daß durch verminderte Ausfuhr dann die Arbeitslosigkeit noch größer werde. Denn ein gesunder Bauernstand, der kaufen könne, kaufe soviel, daß weit mehr Arbeiter beschäftigt werden können, als durch den jetzigen Export. Die Ausfuhr gehe so wie so immer mehr zurück, da in den anderen Ländern eigene Industrien entstanden seien, da sich das Ausland gegen Einfuhr verschließe.

Wenn dann eines Tages die Ausfuhr kaum noch nennenswert sei, wenn bis dahin aber auch nicht ein kaufkräftiger Bauernstand geschaffen sei, dann sei ein Aufbau des Binnenmarktes überhaupt nicht mehr möglich. Das Exportgeschäft sei heute schon ein Verlustgeschäft, weil im Ausland unter Produktionspreisen verkauft werden müßte. Den Ausgleich schaffe man dadurch, daß man dieselbe Ware in Deutschland wieder weit höher veräußere.

Auch eine Kartellierung hielt Redner nicht für erfolgbringend, da auch sie nicht in kurzer Zeit sich wirksam zeigen würde.

Zudem sei nichts schwieriger als eine ungeheure Vielzahl landwirtschaftlicher Betriebe unter einer bindenden Form zusammen zu führen.

Zum Arbeitsbeschaffungsprogramm

sagte Redner, daß es ihm nicht danach aussehe, eine Besserung auf längere Zeit eintreten zu lassen. Er halte eine Besserung nur dann für möglich, wenn

1. Eine grundsätzliche Belebung des Binnenmarktes erfolge. 2. Die Durchführung einer einheitlichen und allgemeinen Arbeitsdienstpflicht angeordnet werde und 3. die Siedlung in allergrößtem Umfange vorgenommen werde.

Der Staat stehe vor einem großen Komplex Aufgaben. Die Katastrophe sei verursacht durch verfehlte staatliche Wirtschaft, sie könne daher auch nur durch staatliche Hilfe wieder beseitigt werden. Die Lösung der Aufgaben bedinge auch einen neuen Aufbau des Staates.

Bevor nicht die Führung des Staates in die Hände von Führern der Bauern gelegt sei, könne er keinen Silberstreifen oder eine Besserung sehen.

Das Weltkapital sei in den Regierungen zu stark vertreten. Daher könne man den Willen zum gesunden Staatsaufbau auch nicht erkennen,

auch nicht in der heutigen Regierung,

in der die Vorherrschaft des Kapitals durch Luther und Warmbold dokumentiert werde. Solange diese Vorherrschaft nicht gebrochen sei, bleibe die Besserung aus.

Zum Konflikt der Reichsregierung mit dem Landbund

erklärte Herr Freiherr von Lüninck, daß die Forderungen durchaus berechtigt seien. Es sei unwahr, daß die Forderungen des Landbundes den Treibereien der ostdeutsch. Landwirtschaft entsprungen seien.

Wer das behaupte, wolle nur versuchen, in die Landwirtschaft einen Keil zu treiben. Die Forderungen des Landbundes seien die typischen Forderungen der westdeutschen Landwirtschaft. Man müsse dem Landbund dankbar sein, daß er diese Forderungen auch zu den seinigen gemacht habe.

Es sei richtig, wenn von einem unerhörten Vernichtungsprozeß gesprochen werde und ebenso richtig sei es, daß die Regierung dieser Entwicklung keinen Einhalt geboten habe.

Solange eine Regierung diesen Willen aber nicht zeige, könne er zu dieser Regierung kein Vertrauen haben. (Lebh. Bravo).

Fortfahrend erklärte Redner, gerade in dieser Stunde lege ich Wert darauf, zu betonen, daß ich als Mitglied und Vorstandsmitglied des westfälischen Bauernvereins

mich diesen Forderungen nur anschließen kann.

(Lebh. Bravo).

Wir müssen alles tun, um den Kampf des bodenbeständigen Bauerntums zum Siege zu führen. Ein historischer Kampf um die Erhaltung unseres Vaterlandes. In diesem Kampfe vertrauen wir

auf Gott und die westfälische Zähigkeit und Dickköpfigkeit und unsern alten Sachsentrotz. Damit wir uns dereinst wieder fühlen können als freie deutsche Bauern in einem freien Vaterlande.

Lebhafter Beifall der Versammlung und herzliche Worte des Dankes von dem Vorsitzenden wurden dem Redner zuteil. Herr Blume vom Kreislandbund dankte Herrn Freiherrn von Lüninck insbesondere dafür, daß er sich mit dem Vorgehen des Reichslandbundes einig erklärt habe.

Es schloß sich eine kurze Diskussion an, an deren Schluß Freiherr von Lüninck die Hoffnung aussprach, daß der Wirrwarr landwirtschaftlicher Organisationen ein Ende nehme und alle Bauern vereint seien in einer guten, bäuerlichen Organisation.

—m—

Briefkasten.

W. R. Mit 60 Augen ist das Spiel für den Spieler verloren, der benötigt zum Gewinn 61 Augen. Die Gegenspieler haben also gewonnen.

Für die uns zur Weihnachtsbescherung für unsere Wanderer gespendeten Gaben herzlicher Liebe sagen wir allen Gebern unseren innigsten Dank.

Herberge zur Heimat Soest.
J. A.: Broer, Hausvater.

Bei dieser Gelegenheit bringen wir unsere Wanderarbeitsstätte für den Bezug von **zerkleinertem Brennholz in empfehlende Erinnerung.**

Lieferung frei Haus **Fernruf 419.**

Mit Rucksack und Kamera durch Sowjet-Rußland

Am Samstag abend hielt Freifrau v. Watter im Auftrage des Soester Hausfrauenbundes einen Vortrag über ihre Erlebnisse in Sowjet-Rußland. Der überfüllte Blaue Saal bewies auch diesmal wieder das Interesse der heutigen Zeit an den Geschehnissen und Zuständen in dem heutigen Rußland.

Zu Beginn ihres Vortrages sagte Rednerin, daß man heute kaum etwas genaues u. bestimmtes über Sowjet-Rußland wisse, denn die Berichte der Reisenden seien fast nie gleichlautend. Ebenso verhindere die Sowjetregierung, daß irgend etwas über die Grenzen ihres Landes hinauskomme, was ihr Schaden bringen könnte. Aus welchen Gründen? Dies erklärte die Rednerin nun in aller Ausführlichkeit und bestätigte zum Schluß ihrer Ausführungen das Gesagte durch Vorführen verschiedener Lichtbilder. Freifrau von Watter ist zweimal nach einem Zwischenraum von drei Jahren in Rußland gewesen und hat beidemal fast dieselben Gegenden und Städte besucht, um zu sehen, wie sich inzwischen die Zustände dort drüben entwickelt hätten. Als sie das erstemal hinüber gewollt habe, hätte sie gleich auch die Einreiseerlaubnis erhalten. Beim zweiten Male habe man ihr ungeheure Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Als sie nun aber nach zweimonatlichem Warten immer noch nicht die Erlaubnis erhalten hätte, sei sie einfach hingereist, natürlich auf Umwegen. Von Persien aus sei es ihr denn schließlich gelungen nach Rußland zu kommen. Als einfache Bauersfrau verkleidet hat Freifrau von Watter das russische Volk in seinen verschiedensten Berufen kennen gelernt. Mit dem Dampfer ist sie die Wolga aufwärts gefahren und inkognito mußte sie alles genau so ertragen wie das Volk. In den Räumen der Wolgadampfer in dritter und vierter Klasse ist sie gereist. Sie hat mit anderen Reisenden auf dem Fußboden geschlafen, gegessen, was die anderen auch aßen, erlebt, was die anderen auch erlebten. Ueberall wo sie hingekommen sei, habe man nichts als Elend und Not gesehen, Elend und Not, wie sie selbst die Arbeitslosen unserer deutsche Großstädte nicht einmal kennten. Im ganzen Lande herrschte ein Mangel an allem und wo noch etwas zu haben sei, müsse man ganz märchenhafte Preise zahlen. Das Allernotwendigste selbst habe man dort noch nicht einmal mehr. Mancher würde sich fragen, wie das denn eigentlich kommen könne, Rußland sei doch früher ein reiches Land gewesen, Getreide im Ueberfluß. Heute nichts mehr? Nein! Garnichts mehr! Nicht einmal Brennmaterial gebe es dort in ausreichender Menge, trotzdem es in Rußland ungeheure Wälder gibt. Getreide hat man nicht, trotzdem es immer noch in großen Mengen geerntet wird.

Fleisch fehlt, trotzdem der Fünfjahresplan eine ungeheure Menge Vieh zu schlachten befiehlt. Wie ist das möglich? In Rußland hat der Einzelne ja gar keinen Besitz mehr, der Bauer keine Scholle, die er mit Liebe bearbeiten kann. Alles gehört dem Staat, alles! Rednerin sagte, daß sie in zahlreichen Dörfern es erlebt habe, daß man Vieh nach den Vorschriften des Fünfjahres-Planes geschlachtet habe und den Plan erfüllt habe, jedes Jahr die gleiche Menge, — und schließlich sei kein Vieh mehr da. Das Fleisch habe wochenlang aufgespeichert dagelegen, weil es an einer geordneten Abfuhr gefehlt habe und schließlich habe man das Fleisch vergraben müssen, weil es schlecht geworden war. Fleisch, von dem sicherlich Tausende und Abertausende lange Zeit hätten leben können. Die Häuser selbst in Rußland verfielen immer mehr und mehr und die Städte und Dörfer machten einen ganz trostlosen Anblick. Keine Reparaturen würden vorgenommen, denn einmal seien keine gelernten Handwerker da, andererseits habe man auch kein Geld. So verfalle denn eins nach dem anderen und man müsse sich denken, in welchen Behausungen die Menschen zu leben gezwungen wären. Man finde höchstens einmal ein Gebäude, in dem eine staatliche Behörde untergebracht sei, das einen einigermaßen guten Eindruck mache, aber gehe man einmal um das Haus herum, da sehe man, daß immer nur die Vorderfront desselben ab und zu mal einen neuen Anstrich erhalten habe, der andere Teil aber dem Verfall preisgegeben werde. Eine russische Familie, die im Durchschnitt aus 8 bis 9 Personen bestehe, habe meistens nur ein Zimmer, gar oft wohnten zwei Familien in einem Zimmer. Hausgeschirr sei fast gar nicht vorhanden. Lebensmittel, wie schon gesagt, fast überhaupt nicht. Täglich stehen dort die Frauen und Männer an den Lebensmittelausgabestellen an, um auf Karten etwas zu bekommen. Nichts als schlechte Ware, verfault und ungenießbar. Ja und oft erhalte man das noch nicht einmal! Eine Verordnung der Regierung bestimme, daß dreimal in der Woche überhaupt nicht geheizt werden dürfe, Holz gebe es nur pro Familie soundsoviel Pfund, die nicht ausreichten, ein Mittagessen zu kochen. Petroleum sei ebenfalls nicht vorhanden, denn alles werde ausgeführt. Dann noch eine schlimme Tatsache: der Rubel hat fast keinen Wert mehr. Bei ihrer ersten Reise, so sagte die Rednerin, habe der Rubel noch den Wert von zwei Mark gehabt, jetzt aber kaum noch 10 Pfennige. Dreierlei Verkaufsläden gäbe es in Rußland, einmal die, die dem Volke das Unglaublichste gegen Karten verkaufen, dann die, die nur etwas abgeben gegen ungeheure Preise, und schließlich die Läden, in denen nur die Ausländer gegen ausländisches Geld etwas kaufen könnten. Im Verhältnis zu den Preisen verdienten die Leute kaum etwas. Ein Paar Damenschuhe, die bei uns ca. 4 oder 5 Mark kosteten, müßten dort mit 200 Rubel bezahlt werden! Dagegen verdiene man dort so wenig, daß man ein halbes Jahr fast arbeiten müsse, um sich solche Schuhe zu kaufen. Aber da man doch leben muß, verzichtet man auf die Schuhe. Die höchsten Löhne erhielten nur die Arbeiter, wie man sie dort verstehe: die Arbeiter in den Fabriken der Schwerindustrie. Aber auch diese wären nicht viel besser dran als die anderen. Müsse sich doch jeder verpflichten, ein Monatsgehalt als Staatsanleihe zu zeichnen! Dann ein anderes Bild aus diesem Elendsgebiet: die Scharen verwahrloster, elternloser Kinder, die man überall antreffe. Die Eisenbahnzüge wären überlagert von diesen, die sich aus allen Altersstufen zusammensetzten. Auf den Puffern, Plattformen und Dächern der Eisenbahnwagen machen diese die Fahrten von einem Ort zum anderen mit, sich ernährend von dem, was die Reisenden wegwerfen. Alles Kinder, die in ihrem Leben kaum etwas von Religion, Gottsein und anderem gehört hätten, geschweige denn von Ausland und dergleichen anderen. Erziehen der weiblichen wie männlichen Jugend im Militärdienst schon vom dritten Lebensjahr an. Ueberall und überall immer nur Not und Elend — und die Hoffnung! Die Hoffnung auf eine Besserung, die dem Volke versprochen wird. Die Hoffnung auf ein „Paradies", das nach dem 15-Jahresplan eintreffen soll! Und jetzt soll der Fünfjahresplan erst vollendet sein!!! Nun sehe man auch, so sagte Rednerin zum Schlusse ihres hochinteressanten Vortrages, weshalb die Behörden dort drüben unter allen Umständen versuchten, daß das wahre Gesicht Rußlands nicht in die Oeffentlichkeit der anderen Staaten gelänge! Das sei Rußland mit seiner unproduktiven Arbeit! Im eigenen Lande nichts zu Essen und zu Trinken, vielweniger noch zu kleiden, alles werde exportiert. Man müsse sich aber heute schon fragen, wo diese Wirtschaft einmal hinführen solle bei einem 160 Millionen-Volk, das jährlich drei Millionen Geburtenüberschuß hat. Sicherlich würde hieraus einmal eine große Gefahr für den Westen Europas entstehen! Aus diesem Grunde dürfe man heute nicht achtlos an diesen Tatsachen vorüber gehen!

Reicher Beifall dankte Freifrau von Watter und ebenso sprach ihr die Vorsitzende des Hausfrauenbundes, Frau Professor Schäfer, ihren Dank für die wissenswerten Ausführungen aus. Sch.

Turnen, Spiel, Sport.

VfR. Soest — Preußen Paderborn 2:1 (1:0)!

Der VfR. bereitete gestern seinen Anhängern eine angenehme Ueberraschung. Er vermochte die sonst so gefürchteten Paderborner Soldaten knapp aber verdient mit 2:1 zu schlagen. Die Rasenspieler scheinen die drohende Abstiegsgefahr früh genug erkannt zu haben! Besonders bemerkbar machte sich das Mitwirken des Verteidigers Schmidt, der nach seiner Verletzung erstmalig wieder in Erscheinung trat. Die Torschützen des VfR. waren Hake und Rosenkranz. Der beste Mann des Feldes war Wolf, der ein vortreffliches Zerstörungsspiel zeigte. Die Rasenspieler rücken durch diesen Sieg zwei Tabellenplätze vor. Ein näherer Spielbericht folgt.

S. S. 05 Hamm — S. C. Oelde 6:4!

Die zweite Ueberraschung in dieser Klasse vollbrachte der S. C. Oelde. Der in letzter Zeit stark aufgekommene S. S. 05 Hamm hatte mit 4:0 das Nachsehen. Die Oelder verlassen durch diesen Sieg den lange eingenommenen letzten Tabellenplatz.

Polizei Hamm — VfR. Heeßen 3:0.

Die Hammer Ordnungsleute feierten den erwarteten Sieg mit 6:3 über den VfR. Heeßen, allerdings etwas reichlich hoch. Sie halten den zweiten Tabellenplatz nach wie vor inne.

VfK. 04 Hamm — Paderborn 13.

Das Spiel obiger Mannschaften fiel aus und wurde auf einen anderen Termin verlegt.

In der zweiten Bezirksklasse ruhte am gestrigen Tage der Spielbetrieb.

Nach den gestrigen Spielen.

Erste Bezirksklasse, Gruppe Süd.

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Bockum-Hövel	11	7	3	1	49:22	17:5
Polizei Hamm	11	7	2	2	35:26	17:5
S. S. 05 Hamm	13	5	3	5	32:27	13:13
S. S. Geseke	13	5	3	5	24:24	13:13
Preußen Paderborn	9	5	—	4	13:16	10:8
VfK. 04 Hamm	10	5	—	5	20:25	10:10
V. V. 09 Hamm	10	5	—	5	15:20	10:10
VfR. Soest	**12**	**4**	**2**	**6**	**21:18**	**10:11**
VfR. Heeßen	10	4	1	5	25:26	9:11
Germ. Neuhaus	12	3	4	5	20:21	9:11
S. C. Oelde	12	3	2	7	20:24	8:16
Paderborn 13	9	2	2	5	18:23	6:12

H. P.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Wamel, 15. Jan. Lehrer Erlenkamp wurde mit dem 1. Januar ds. Js. in den Bezirk Trier versetzt, wo ihm eine Planstelle zugewiesen wurde.

Horn, 15. Jan. **Preisschießen.** Der Brieftaubenverein „Heimatliebe" Horn veranstaltete in der Zeit vom 31. Dezember bis zum 8. Januar im Vereinslokale ein Preisschießen. Von den ausgesetzten Preisen erhielten: 1. Preis August Büse (Mielinghausen) 35 Ringe, 2. Ant. (Schallern) 34 R., 3. Fritz Schürmann (Herringhausen) 34 R., 4. August Schäfer (Berenbrock) 33 R., 5. Karl Feldhaus (Bettinghausen) 33 R., 6. Wilhelm Klaus (Berenbrock) 33 R., 7. Theodor Laufen (Horn) 33 R., 8. Karl Büse (Mielinghausen) 33 R., 9. Heinrich Göke (Horn) 33 Ringe. Ferner wurden noch vier Tagespreise ausgeschossen. Der Reingewinn wird zur Pflege des Vereins verwandt.

Benninghausen, 15. Jan. **Die Lippe-Schiffahrts-Gesellschaft Benninghausen** nimmt demnächst ihre Tätigkeit auf. Der Ankauf des Schiffes, das 45 Personen faßt, ist vollzogen. Es ist ein flachgehender Stahlschiff von 12 m Länge mit Propellerantrieb, der erst 1929 erbaut worden ist. Darin ist eine geschlossene Kajüte mit 15 Sitzplätzen vorhanden. Der Motor muß noch beschafft werden. Schon jetzt kann ein billiger Betrieb garantiert werden. Zweck der Gesellschaft ist die Verbesserung und Verbilligung des Verkehrs im öffentlichen Interesse durch Einrichtung von Motorbootfahrten auf der Lippe.

Parfümgeruch verriet sie

Tanzkavaliere als Apothekenräuber. Sechzehn- und siebzehnjährige Einbrecher.

Berlin, 15. Jan. Auf ganz eigenartige Weise wurde jetzt ein Einbruch in die Augusta-Apotheke an der Potsdamer Brücke aufgeklärt, der Ende vergangener Woche von zunächst unbekannten Tätern verübt worden war. Kriminalbeamte nahmen einen 16- und 17jährigen Burschen fest. Ihre Tat und die damit zusammenhängenden Umstände bilden ein Gegenstück zu den fünf Gentlemen-Räubern aus der Nachtbar, die den Ueberfall auf den Gastwirtspächter unternommen hatten.

Bei dem Einbruch in die Apotheke waren den Räubern am Tatort gleich mehrere Flaschen Rotwein geleert worden, die sie dort gefunden hatten. Dann brachen sie den Giftschrank auf, stahlen Morphium daraus und einige Giftspritzen. Weiter erbrachen sie die Kasse und nahmen auch noch eine ganze Anzahl Flacons mit, in denen sich französische Parfüms befanden. Sie verpackten ihre Beute sehr sorgfältig, taten noch verschiedene Drogen dazu und entfernten sich. Zu ihrer besonderen Freude hatten sie in der Kasse der Apotheke Geld gefunden, so daß sie für die Heimfahrt eine Taxe nehmen konnten. Da sie stark angetrunken waren, hätten sie sonst nicht nach Hause gefunden.

In einigen Tanzlokalen in Schöneberg war es jedoch aufgefallen, daß die Tanzmädchen stark parfümiert waren. Die Wohlgerüche kamen auch in die Nasen von Kriminalbeamten, die Nachforschungen anstellten und dabei erfuhren, daß während der letzten Tage häufig zwei junge Leute dort erschienen waren, die die Mädchen mit Parfüms beschenkt hatten. Man ermittelte die „Kavaliere" und entlarvte sie jetzt als die beiden Einbrecher aus der Augusta-Apotheke. Es sind — wie die fünf Gentlemen-Räuber — Söhne wohlsituierter Bürger, die mir die unserem gemäße Gewohnheit hatten, z. B. 12-Marks-Schlipse zu tragen, und Mädchen gegenüber die „feinen Männer" zu markieren. Da sie oft in Geldverlegenheit gerieten, versuchten sie, sich durch einen Einbruch zu „sanieren". Ein Teil ihrer Beute wurde versetzt und die Parfüms wurden verschenkt. Das Morphium aus dem Giftschrank konnte wiederbeschafft werden. Nur die Giftspritzen sind bisher unauffindbar.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA.

Der Himmel gab seine letzten Wasserreserven! Als schieße es aus Kübeln und bodenlosen Fässern, so plätscherte das Naß auf das Dächergewirr Wiens, spritzte klatschend gegen Schiefer und Ziegel, gluckste mit lautem Schwall in die Dachrinnen und schoß zuletzt gurgelnd in die gittergesicherten Abflußrohre, wo es an langen dicken Wänden weiterrann.

Unter ihre Schirme geduckt, in Kapuzen und Mäntel gehüllt, eilten die Passanten dahin. Der letzte Trambahnwagen war vorbeigesurrt und nun setzte der Sturm auf die Droschken und Autos ein. Wer eine Fahrgelegenheit erwischte, gehörte zu den Glücklichen. Jene, die leer ausgingen, stapften brummend und polternd ihren Weg weiter.

Eng an den Windfänger eines Hotels gedrückt, standen drei Männer, sahen erst nach unten, dann nach oben, schielten sich mit komischem Entsetzen ins Gesicht und lachten.

„Teufel, wie das tuscht!" Dr. Feßmann, der ältere von ihnen, zog den Mantelkragen hinauf, reckte seine überschlanke, biegsame Gestalt und ließ sich vorwärts geneigt, das Naß auf den dunklen Scheitel tropfen.

„Kinder! Wie das gießt!" Die Siegfriedgestalt Baron Hettingens dehnte sich in allen Muskeln. Die dunkelblauen Augen lachten dabei in das Perlengeschnür, das da vom Himmel zur Erde herniederrann. Den Hut etwas aus der Stirne geschoben, klemmte er den Stock mit dem Silbergriff fester unter die Achseln und sah den kleinen, etwas korpulenten Mann an seiner Seite schalkhaft an. „Nett Poldl! — Was?"

„Ja! — Zum Ausrutschn! — Und kein Tramwekkastln, kein Fiaker! — Nix! — Gelt na, da kriegst keine Autotaxen z' sehn, wenn's a so schnürlt! Und wenn d' Sonn scheint, rennen s' dich dutzendweis übern Hausn. Grad wie verzaubert sind's! Wie vom Erdbodn verschwunden! Als wann das so der Brauch wär bei uns in Wean, daß ma bei an solchn Wetter z' Fuß geht — nachts um halber Eins."

„Räsonier nicht, Poldl! — Es wird nicht anders deswegn!" Baron Hettingen spähte über die Straße, ob nicht die Lichter eines Fahrzeugs aus dem Dunkel krochen.

Währenddessen klang wieder die gereizte Stimme von vorher neben ihm auf. „Nicht räsonieren soll ich! Tragst mich nüber vom Kärntnerring in die Mariahilferstraßn? Ja?" Das runde Gesicht, dem der scheltende kleine Mund gehörte, suchte eine ärgerliche Pose anzunehmen, aber es glückte nicht, die graublauen Augen lachten dabei zu Hettingen auf, der ihn gut um Haupteslänge überragte. „Wie komm ich jetzt heim! Sag's doch, du Siebengscheiter!"

„Wenn's sein muß, trag ich dich halt!"

„Hast es ghört, Doktor? Tragn will er mich." Ein unbändiges Lachen folgte. „Da mußt dich schon z'erst als Kindermadl bei der Riesendam im Prater engagieren lassn, eh du mit mir einen Versuch machst."

„Dann schwimmen wir halt!" Baron Hettingen maß an seinem Lackschuh die Wassertiefe im Rinnstein. „Bis daher!" er zeigte an die Knöchel. „Ich schlage vor, wir gehen erst nicht lange nach Hause, sondern bleiben sitzen da drinnen." Sehnsüchtig spähte er nach den hellerleuchteten Fenstern des Restaurants.

„Freilich, die ganze Nacht durchlumpn, zwegn dem bisserl Regn! Heimgangen wird!" erklärte Leopold Richthofen kategorisch. „Bis in die Mariahilferstraßn nüber verwascht's uns net gleich!"

„Und dann?" fragte Hettingen trocken.

„Mein Gott, wie er wieder fragt! Nachher schaun wir halt, daß wir in ein trocknes Gwandl kommen und ein Haferl Grogg erwischen oder sonst was, das uns die Gedärm warm macht. Jessas, wird der Franzl lachn, wann wir so halbzerronnen heimkommen. — Häng dich ein, Doktor, — ganze Kompanie: Marsch, marsch! — Hau nur fest nei, Baron! Is eh schon gleich!"

Unter dem taktmäßigen Schritt der Männer spritzte das Naß der Straße in hohem Bogen auf. Die Köpfe geduckt, die Hüte tief in die Stirne gezogen, den Rücken weit nach hinten geneigt, stapften sie durch die Wassermassen, die ihnen entgegenrannen.

An der Ecke der dritten Straßenkreuzung machte Dr. Feßmann halt und streckte den beiden anderen je eine Hand entgegen.

„Servus, Baron! — Eine Empfehlung an die Herrschaften zu Hause — und deinem Fräulein Schwester einen Handkuß, Poldl!"

„Ich dank schön!" lachte Richthofen. „Hast schon Eil, daß d' in deine Federn kommst! Schau nur, daß dich keiner von deine Patienten holt heut nacht, — a Sauwetter das! — Gehn wir, Baron! Wir habn wenigstens morgn fruh keine Sprechstund abzhaltn! — Servus Doktor!"

Drei regenschwere Hüte lüfteten sich. Zweimal noch wandte sich Baron Hettingen nach dem Freunde zurück. „Ein guter Kerl! — Was, Richthofen?"

„Ich sag's eh allaweil! — Viel z' gut! Eine Frau tät er halt brauchen! Eine Frau! Weißt ihm keine?"

„Na ja, freilich! — Du kugist soviel in der Welt umeinander, daß d' ihm schon amal eine finden könntst!"

Hettingens Lachen klang belustigt durch die Regennacht. Er gab keinerlei Antwort, sondern schüttelte nur seinen Mantel, daß die Tropfen Richthofen bis ins Gesicht sprühten.

„Bist naß?" sagte dieser resigniert. „Dauert bloß nur mehr an die fünf Minuten, dann haben wir's!"

Noch vor der angegebenen Zeit kreischte ein Schlüssel an einer schweren Eichentüre, die sich lautlos in den hohen Angeln drehte.

„Wart a bisserl, Joachim! — Herrgott, bis ich deinen Namen allemal heraußen hab, komm ich die halbe Ringstraßn nunter! — So jetzt!"

Ein leises Knacken, dann ließ die darauffolgende blendende Lichthelle jeden Gegenstand der mahagonigetäfelten Diele flimmernd aufleuchten. Das reichgeschnörkelte Treppengeländer, das sich zur Höhe des ersten Stockwerkes wand, warf einen zierlich verästelten Schatten über das spiegelnde Parkett, auf dem sich vereinzelte Wasserlachen breit machten.

„Lift hab ich keinen! — Mußt dich schon so hinaufbemühn, Baron — — —," beschied Richthofen. „Macht nur das bisserl Näßn! Geh nur voran! — Ich läut derweil dem Franzl!"

„Du wirst doch niemand wecken!" Hettingen hielt ihn am Aermel zurück.

„Nicht? — Hast eh recht! Das kann ich selber auch! Magst an Kirschenen? — Oder is dir ein Zwetschgener lieber? — Oder ein Glaserl Wein? Brauchst es bloß sagn, nach was dir ist!"

„Nach einem warmen Bett!" Hettingen klapperte zum Scherze mit den Zähnen.

„Das kannst habn! Zuerst aber komm noch auf ein Sprüngerl da herein!"

Ein weit ausladender Hirschhornlüster und eine rotseidenbeschirmte Stehlampe warfen ihr Licht zugleich in das große Eßzimmer. Reflex von Nickel und Silber sprühte gegen die kassettierte Decke. Die niederen Türen der Eichenkredenz knarrten leise und schlossen sich nicht wieder.

„Trink, Joachim!" Richthofen goß zwei kleine bauchige Gläser voll und reichte eines davon dem Freunde hinüber, der es prustend wieder absetzte. „Is er dir leicht zu stark, Baron? — Is a Zwetschgener, von meinem Debresziner Landgut rauf," erklärte er. „Da is noch was drinnen, net? — Magst lieber ein Damenschnapierl? Auch nicht? Na also, dann können wir's ja anpacken. Dein Gwand hängst raus! Der Franzl borgt's schon. Und schlafen tust, so lang's gern magst. Treibt dich ja nix auf." (Fortsetzung folgt)

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

2600 Zentner Zucker verschoben

Zu der umfangreichen Zuckerschiebungsaffäre wird noch bekannt, daß es sich bei der Transportgesellschaft um eine Mannheimer Firma handelt, die ihren Leuten den Auftrag gegeben hatte, insgesamt 2600 Zentner Zucker in einem Lastkraftwagen mit Anhänger nach München zu fahren. Chauffeur und Beifahrer erhielten einen Spesenvorschuß in Höhe von 250 Mark. Anstatt die Reise zum Bestimmungsort anzutreten, fuhren die „tüchtigen" Angestellten nach Löwenich bei Zülpich, wo ein guter Bekannter seinen Wohnsitz hat. Dort wurden die 2600 Zentner Zucker abgeladen, in neutrale Säcke umgefüllt und weiterverkauft. Der Zollfahndungsstelle Köln war die Einlagerung dieser Riesenmenge in dem Löwenicher Gehöft zu Ohren gekommen. Als sie einschritt, waren nur noch 132 Zentner vorhanden. Die Beamten kamen aber rechtzeitig genug, die Betrügerbande — bisher vier Personen — festzunehmen.

Zur größten Ueberraschung ergaben die weiteren Ermittlungen, daß bereits vor zweieinhalb Jahren eine Zuckersendung von über 2500 Zentnern unter rätselhaften Umständen ihren Bestimmungsort nicht erreicht hatte. Schon seinerzeit war von den gleichen Betrügern der Löwenicher Hehler mit einem Besuch beehrt worden. Dank der guten Beziehungen waren damals die 2500 Zentner in kürzester Zeit an Interessenten der umliegenden Städte abgesetzt worden.

Ein tolles Kinderspiel

Ein Kind sollte lebendig „beerdigt" werden. — Man fürchtet noch um sein Leben

Wie nachträglich bekannt wird, ist es dem schnellen Eingreifen Erwachsener zu verdanken, daß dieser Tage ein tolles Kinderspiel in Eschweiler nicht mit einer Tragödie endete. Ein hiesiger achtjähriger Junge hatte, wie die Polizei berichtet, in der Nähe der Wilhelmstraße ein Loch gegraben. Man wollte „Beerdigung" spielen, und zu diesem Zweck wurde ein 3½jähriger Knabe in das ausgeworfene Loch hineingestellt. Hierauf wurde das Kind mit der Erde zugedeckt. Außerdem ist dem Knaben noch eine Hand voll Erde in den Mund gesteckt worden, so daß er dem Ersticken nahe war. Eine in der Nähe wohnende Witwe beobachtete den Vorgang und holte im letzten Augenblick das Kind aus dem Loch. Ein Arzt ordnete die sofortige Ueberführung ins Hospital an. Der Zustand des Kindes ist ernst; man fürchtet noch um sein Leben.

Der Merksteiner Posträuber gefaßt?

Wiedererkannt und falsches Alibi

Wie das Polizeikommissariat in Kohlscheid mitteilt, wurde dort ein 20 Jahre alter Bergmann festgenommen, der schon lange im Verdacht stand, an dem dreisten Merksteiner Postraub beteiligt zu sein. Bei einer Gegenüberstellung mit dem Posthalter in Merkstein wurde er von diesem und dessen Ehefrau mit Bestimmtheit als Täter wiedererkannt. Bei der Prüfung des Alibis erwies sich dieses als falsch. Der Bergmann hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er nach der Entdeckung des Postraubes längere Zeit verschwunden war. Wegen einer anderen Straftat durchsuchte nun ein Beamter mehrere Häuser, wobei er den lange Gesuchten entdeckte. Der Festgenommene wurde der Landeskriminalpolizei in Aachen zugeführt.

Düsseldorf. Von einem Kranmagnet erschlagen. Nachmittags ereignete sich auf einem Gießereiwerk in Rath ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Vorarbeiter wurde beim Verladen von einem herabstürzenden Magnet des Krans getroffen und war auf der Stelle tot.

Gladbach-Rheydt. Die Liquidation der Gladbacher Gewerbebank. Der Vorschlag für einen Liquidationsvergleich der Gladbacher Gewerbebank e. G. m. b. H., den die Bankleitung vorlegen muß, weil der Vergleichsrichter nicht mehr in eine weitere Fristverlängerung einwilligen konnte, wird noch keinerlei Angaben über die Quote für die Gläubiger enthalten. Der ursprüngliche Vergleichsvorschlag von 30 Prozent ist nicht mehr haltbar, weil bei ihm mit einem Reichszuschuß von 1 042 000 Mark gerechnet worden war, während bisher erst 495 000 Mark zur Verfügung gestellt sind. Ein weiterer Ausfall für die Gläubiger ergibt sich aus den Kosten, die bisher durch die Fortführung der Bank entstanden sind, und die sich im Verlauf der Abwicklung noch einstellen werden.

Gladbach-Rheydt. Ein mysteriöser Leichenfund auf der Bahnstrecke Gladbach—Viersen beschäftigt die Kriminalpolizei, ohne daß es bisher gelungen ist, den Vorfall einwandfrei zu klären. Tot aufgefunden wurde der 50jährige, in Erkelenz stationierte Eisenbahnschaffner Mathias Nepper aus Priesterath bei Juchem, der vom Zuge überfahren worden ist. Merkwürdig ist, daß Nepper nicht im Dienst verunglückt sein kann, da er Urlaub hatte. Die Mordkommission ist fieberhaft tätig, festzustellen, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt.

anstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes eingeliefert.

Köln. Im Mühlenwerk tödlich verunglückt. In einem Mühlenwerk in Köln-Deutz ist ein 51 Jahre alter Arbeiter tödlich verunglückt. Er befand sich im vierten Stockwerk am Ende eines Getreidebaggers und muß dort entweder in das Triebwerk oder in den Treibriemen geraten sein. Der rechte Arm wurde ihm hierbei abgerissen. An den Folgen dieser schweren Verletzung ist er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Remagen. Eine 74jährige Frau tot aufgefunden. Abends wurde eine 74jährige Witwe am Treppenaufgang im Brückenturm der Remagener Rheinbrücke tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß die Greisin, die in Remagen zu Besuch weilte, am Nachmittag zum Umtausch eines Kleidungsstückes nach Linz gehen wollte. Man nimmt an, daß die Frau beim Treppensteigen plötzlich ohnmächtig geworden und dann rücklings mehrere Stufen heruntergefallen ist. Ein schwerer Schädelbruch hat nach Ansicht des Arztes den Tod herbeigeführt. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

Vom Mittel- und Oberrhein

Ministerialdirektor Bail läßt mit sich verhandeln

Die Honoraransprüche für seine Tätigkeit als Treuhänder

Ministerialdirektor Bail, der Gläubigervertreter der Frankfurter und Kölner Schatzanweisungsinhaber, hat nunmehr für seine Tätigkeit als Treuhänder seine Ansprüche geltend gemacht, die sich für Köln, wie Bürgermeister Suth in der Stadtverordnetenversammlung bestätigte, auf rund 50 000 Mark beziffern. Hiervon entfielen 34 000 Mark auf Honorarforderungen (20 000 Mark für Bail und je 2000 Mark für die sieben Beiratsmitglieder), während sich der Rest auf Verwaltungskosten und Spesen verteile. Ministerialdirektor Bail hat für seine Mühewaltung wegen der Frankfurter Schatzanweisungen eine Forderung von 15 600 Mark geltend gemacht, in denen die Nebenkosten für die Beiratsmitglieder nicht enthalten sind. Jetzt kommt aus Frankfurt die Mitteilung, daß Ministerialdirektor Bail sich bereit erklärt hat, mit der Stadtverwaltung über die Höhe seiner Vergütung in Verhandlungen einzutreten. Diesen Verhandlungen wird es vorbehalten bleiben, einen Vergütungssatz zu finden, der von beiden Parteien als tragbar betrachtet werden kann.

Wie auf Anfrage von der Stadtverwaltung Köln verlautet, hat sie bisher keine Bereitwilligkeitserklärung von Bail erhalten, über die Höhe seines Honorars in Verhandlungen einzutreten.

Der Schmuggel an der Westgrenze

Die Bande mit den Bembergstrümpfen. — Drei Großschmuggler mit ½ Million Zigarettenblättchen verhaftet

Aus Homburg (Pfalz) wird gemeldet: In letzter Zeit scheint der Grenzschmuggel wieder schärfer einzusetzen, wie aus fortgesetzt einlaufenden Meldungen hervorgeht. Die furchtbare wirtschaftliche Not läßt manchen zum Schmuggler werden, der dieses gefährliche Geschäft unter anderen Verhältnissen von sich weisen würde. Den Zollbeamten war in den letzten Tagen bekannt geworden, daß eine Schmugglergesellschaft mit Bembergstrümpfen unterwegs sei. Es mußten in der waldreichen Gegend von Lauterbach umfangreiche Maßnahmen getroffen werden, um die Schmuggler abzufassen. Alle verfügbaren Mannschaften der Zollstation und Landjäger wurden aufgeboten. Um die Schmugglergesellschaft wurde ein Kreis gezogen, der sich allmählich verengte. Als die Schmuggler merkten, daß sie umstellt waren, warfen sie die Ware von sich und flüchteten; sie sind alle entkommen. Es sollen insgesamt 16 Pakete mit Bembergstrümpfen im Werte von 70 000 Franken aufgefunden worden sein.

Zollbeamten aus Baumholder gelang es, in der Nähe von Oberkirchen drei Schmuggler zu verhaften. Bei der Durchsuchung ihres Gepäcks fand man über eine halbe Million Zigarettenblättchen. Die Verhafteten, als Berufsschmuggler bekannt, sind ein Saarländer und zwei Luxemburger. Sie wurden ins hiesige Gefängnis eingeliefert.

Das Christuskreuz am Totenmaar zerstört

Das im vergangenen Sommer von der Gemeinde Schalkenmehren bei Daun errichtete Maarkreuz ist an einem der letzten Tage schwer beschädigt worden. Der prachtvolle Corpus, das Meisterwerk eines auswärtigen Künstlers, das die Anerkennung aller Eifelfreunde gefunden hatte, ist vollständig verunstaltet worden. Das Antlitz des Gekreuzigten ist in der Mitte durchschlagen und es fehlt die ganze linke Kopfhälfte. Ebenso weist der Ansatz des Kreuzes, auf dem der Christuskörper ruht, Beschädigungen auf. Zweifellos haben hier niederträchtige Burschen ihre Zerstörungswut ausgelassen, und es ist zu hoffen, daß man diese gemeinen Schänder bald ermittelt.

Köln. 2500 Mark in der Brieftasche! In der Nacht wurde in der Salzgasse einem Büffetier aus Wuppertal die Brieftasche mit 2500 Mark entwendet. Ob Raub vorliegt, haben die Ermittlungen noch nicht erwiesen. Drei jüngere Leute aus Köln sind als Täter festgenommen worden. In ihrem Besitz wurden noch 2100 Mark gefunden.

Köln. Ein Geisteskranker im Justizgebäude. Im Oberlandesgericht erschien im Zimmer eines höheren Gerichtsbeamten ein ehemaliger Kaufmann, der dem Beamten eine Zeitungsnotiz vorlegte. Als der Beamte die Zeitung las, erhielt er von dem Eindringling einen Schlag mit einem Totschläger auf den Kopf, wodurch er erheblich verletzt wurde. Es entspann sich ein Kampf, in dem der Kaufmann überwältigt wurde. In seinem Besitz befanden sich außer dem Totschläger ein Gummiknüppel, ein Kayonenschlag und vier Knallfrösche. Der Mann, der anscheinend geisteskrank ist, wurde in eine Krankenanstalt eingeliefert.

Bergisches Land und Südwestfalen

Mord an einem Arbeitsamtsbeamten

Er sollte nach Schwarzarbeitern fahnden

Der am Arbeitsamt Opladen angestellte Außenbeamte May, dessen Tätigkeitsbereich sich darauf erstreckte, nach Schwarzarbeitern innerhalb der unterstützten Erwerbslosen zu fahnden, ist von seinem Dienstgang am Freitagvormittag nicht zurückgekehrt. Auf Grund der Anzeige nahm die Polizei Samstag morgen eine ausgedehnte Suchaktion vor. Am späten Nachmittag wurde May im Murbachtal an der Diepenthaler Talsperre tot aufgefunden. Da man ein Verbrechen vermutet, wurde die Leiche beschlagnahmt. Die Düsseldorfer Mordkommission weilte am Tatort.

Verschärfung im Siegerländer Lohnstreit

Der Lohnkonflikt in der Metallindustrie des Siegerlandes hat eine Verschärfung erfahren. Bekanntlich halten die Arbeitgeber den Schiedsspruch, der eine Senkung des Spitzenlohnes um 1 Pfg. vorsah, nicht angenommen und den Belegschaften zum Tage des Ablaufs des bisherigen Tarifvertrages zum 14. Januar 1933 die Kündigung zugestellt. Von dieser Maßnahme wurden 8000 Metallarbeiter betroffen. Einzelne Belegschaften haben sich unter Protest gegen das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes entschlossen, die von diesem gestellten Bedingungen anzunehmen, bis ein neuer Tarifvertrag die Arbeitsverhältnisse neu regelt. In den Belegschaftsversammlungen der Betriebe des Eichener Walzwerks, der Geisweider Eisenwerke, der A.-G. für Eisenkonstruktion und Brückenbau in Geisweid, der Firma Kind u. Stein in Geisweid und der Firma Heinrich Bertrams A.-G. in Siegen wurde dagegen mit großer Mehrheit beschlossen, die Bedingungen des Arbeitgeberverbandes nicht anzunehmen. Die dadurch veranlaßte Aussperrung in diesen Betrieben beginnt am Montag.

Gevelsberg. Die Regierung besetzt Beigeordnetenposten. Durch das Freiwerden von zwei Beigeordnetenstellen war der Stadtvorstand arbeitsunfähig geworden, da der Bürgermeister und der noch verbliebene Beigeordnete die Geschäfte nicht ordnungsgemäß führen konnten. Durch das Eingreifen der Arnsberger Regierung ist dieser Zustand vorläufig behoben worden. Bis zur Erledigung des Streites um die Beigeordnetensitze hat die Regierung zwei angesehene Bürger, die nicht der Stadtverordnetenversammlung angehören, zu Mitgliedern des Stadtvorstandes gemacht.

Aus dem Ruhrbezirk

Erschossen aufgefunden

Selbstmord ausgeschlossen

Nachmittags gegen 15 Uhr wurde in Dumberg bei Bochum im Gebüsch an einem Bergabhange in der Nähe des Sprengstofflagers 3 ein 66 Jahre alter Invalide aus Bochum-Harpen mit einer Schußverletzung an der linken Schläfenseite tot aufgefunden. Vom Toten etwa 8 Meter entfernt lag im Gestrüpp ein Jagdgewehr. Die näheren Umstände lassen darauf schließen, daß ein Selbstmord ausgeschlossen erscheint. Die weiteren Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Tausende von Mark in der Dunggrube

Zum Bottroper Postgeldraub

Nachmittags wurde von zwei Personen in Bottrop auf einem Felde hinter den Häusern in der Neustraße eine wichtige Entdeckung gemacht. Es wurden dort einige Tausend Mark in 100- und 50-Markscheinen gefunden. Das gefundene Geld war im Laufe der Zeit derart vermodert, daß die Scheine nicht mehr vollständig waren. Sie müssen längere Zeit in einer Abortgrube gelegen haben, deren Inhalt vor etwa sechs Wochen auf dem Felde entleert worden war. Bei den Nachforschungen der Polizei stellte es sich heraus, daß die Abortgrube zu dem Hause des Autovermieters Lakenbrink gehört, der sich bekanntlich wegen dringenden Verdachts der Täterschaft bezw. der Mithilfe am Postgeldraub am Silvestertage 1931 in Haft befindet. Die Polizei nimmt deshalb an, daß das Geld aus dem Postraub herrührt und hat das Geld beschlagnahmt.

Der Raub wurde am Silvesterabend 1931 von zwei maskierten Männern auf dem Bahnsteig 3 des Bottroper Hauptbahnhofs, auf dem der Bahnpostwagen stand, ausgeführt. Während einer der Räuber mit zwei Pistolen die Postbeamten in Schach hielt, raubte der andere den 40 Kilo schweren Geldkasten, in dem sich 56 600 Mark in 10-, 20-, 50- und 100-Markscheinen befanden. Trotz sofortiger Verfolgung entkamen die Räuber unerkannt in einem Auto. Von dem Geld konnte bisher nichts herbeigeschafft werden.

Duisburg-Hamborn. Unterschlagungen beim städt. Gas- und Wasserwerk. Bei einer Revision beim städtischen Gas- und Wasserwerk wurden Unregelmäßigkeiten des Buchhalters Steinfeld aufgedeckt. Steinbeck, der sofort vom Dienst entfernt wurde, hat einen Betrag von 2700 RM. unterschlagen. Anzeige bei der Staatsanwaltschaft ist bereits erstattet.

Castrop-Rauxel. Fünf unmündige Kinder verlieren den Vater. Der 36 Jahre alte Hauer Pudwill aus dem Stadtteil Ickern geriet auf der Zeche „Ickern 1-2" unter herein-brechende Gesteinsmassen und wurde auf der Stelle getötet. Pudwill hinterläßt Frau und fünf unmündige Kinder.

Münsterland, Ostwestfalen

Der Groß-Rekener Finanzskandal

Vor der Großen Strafkammer in Münster fand die Verhandlung gegen den Rendanten Stienen, den Kaufmann und Dipl.-Volkswirt Dr. Walter Lebenstein aus Berlin-Wilmersdorf und den Buchhalter Anton Stippel aus Groß-Reken statt, die sich wegen fortgesetzter Untreue, Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten hatten. Großes Aufsehen erregte damals in der Oeffentlichkeit, daß man in der Spar- und Darlehnskasse Groß-Reken ein Gesamtdefizit von 580 000 Mark feststellte. Bei der Kasse war eine reine Lotterwirtschaft festgestellt worden. Erhebliche Veruntreuungen des Rendanten Stienen wurden seiner Zeit aufgedeckt. Die von ihm begangenen Unterschlagungen belaufen sich auf rd. 150 000 Mark. Die Kasse hat etwa 500 Mitglieder, von denen 200 kleine Leute sind und jetzt für die ganzen Sünden gerade stehen müssen, da die Kasse mit unbeschränkter Haftpflicht eingetragen ist. Sie werden wahrscheinlich restlos um ihr Hab und Gut gebracht sein. Den Vorstand und Aufsichtsrat trifft auch ein großer Teil der Schuld, da sie den Rendanten Stienen einfach schalten und walten ließen.

Die Anklage gegen Stienen, der mit den übrigen beiden seit Mai 1932 in Untersuchungshaft sitzt, lautete auf fortgesetzte Untreue zum Nachteil des Groß-Rekener Spar- und Darlehnskassenvereins und des Versicherungsvereins für Landwirte in Münster und auf Urkundenfälschung und Betrug in je einem Falle. Die beiden letzteren Straftaten soll Stienen gemeinschaftlich mit Stippel begangen haben. Lebenstein war des fortgesetzten Betruges zum Nachteil des Angeklagten Stienen angeklagt, ferner der Anstiftung des Stienen zu der von diesem begangenen Untreue und der Verleitung zum Meineid. Stippel wurde der fortgesetzten Unterschlagung, des Diebstahls und der mit Stienen gemeinschaftlich begangenen schweren Urkundenfälschung und des Betruges in je einem Falle angeklagt.

Nach Feststellung der Personalien der drei Angeklagten und Aufrufung der Zeugen, die bis auf einige Ausnahmen bis zum Nachmittag entlassen wurden, begann die eingehende Vernehmung des Angeklagten Stienen. Es stellten sich hierbei unglaubliche Zustände bei der Kasse heraus. Auch verwickelte sich der Angeklagte oft in Widersprüche. Er sagte aus, daß seine Verfehlungen zum großen Teil nur durch den Einfluß Lebensteins zu erklären seien.

Am Samstagmittag wurde in dem Prozeß „Groß-Rekener Finanzskandal" das Urteil gefällt.

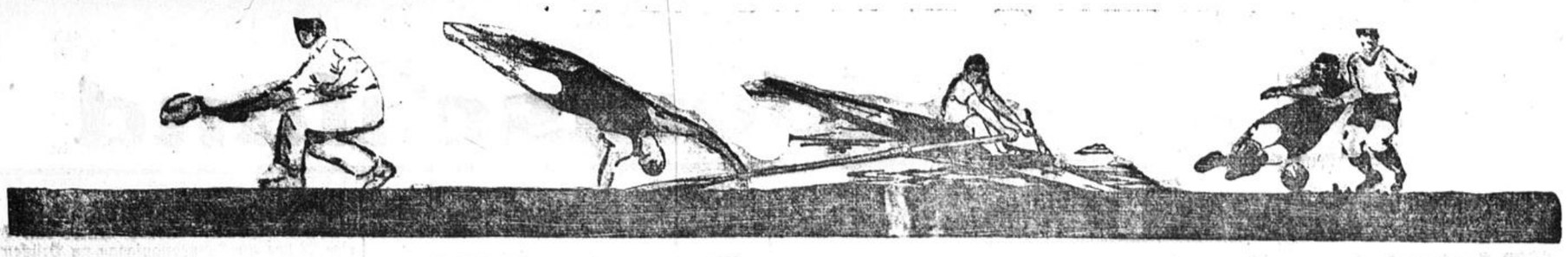
Es wurden verurteilt

der Rendant Stienen wegen Untreue in Tateinheit, schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit und Betrug zu drei Jahren Gefängnis,

der Diplom-Volkswirt Dr. Walter Lebenstein aus Berlin-Wilmersdorf wegen Anstiftung zur Untreue mit Betrug zu zwei Jahren Gefängnis,

der Buchhalter Anton Stippel aus Groß-Reken wegen schwerer Urkundenfälschung zu zehn Monaten Gefängnis.

Bei allen wird die Untersuchungshaft angerechnet. Während Stippel die Strafe sofort annahm, behielten sich die beiden anderen Verurteilten ihre Entscheidung vor. Bei der Verkündung des Urteils brach Dr. Lebenstein in Tränen aus. Zu erwähnen ist noch, daß das Urteil im Falle Stippel und Lebenstein weit über die Strafanträge des Staatsanwaltes hinausging.



Westdeutsches Punktesagen

Der Fußballsonntag im Ruhrbezirk

Das Fußballprogramm des Sonntags im Ruhrbezirk brachte

manche Ueberraschung, deren größte aus Linden gemeldet wird,

wo es den „Ruhrhusaren" gelang, den bisher noch ungeschlagenen Höntropern in einem erbitterten Ringen die Punkte zu nehmen. Linden verteidigte, als in der zweiten Hälfte die Höntroper in Fahrt kamen, das einzige Tor geschickt. Eine zweite Ueberraschung brachte das Pokalspiel zwischen Union Gelsenkirchen und Westfalia Bochum. Die Bochumer (1. Bezirksklasse) hatten das Glück, die Union in einer schlechten Verfassung anzutreffen, und da sie zudem einen großen Eifer zeigten, gelang ihnen ein 4:3-Sieg. Eine hohe Niederlage mußte Essen-West 81 bei Schwarz-Weiß in Essen in Kauf nehmen. Nach einer großen ersten Halbzeit verloren die Westleute mehr und mehr an Boden und die Schwarz-Weißen beendeten das Treffen mit einem 7:2-Sieg. Der BV. Altenessen beherbergte den STV. Werne und siegte mit 6:4 verdient. Germania Bochum hatte gegen den VfL. Hörde schwer zu kämpfen, um sich noch soeben mit 3:2 behaupten zu können. Eine

weitere Sensation hätte es bald in der Kampfbahn „Glückauf" in Gelsenkirchen gegeben,

wo bei den „Knappen" die Herner Westfalia gastierte. Die Schalker traten wieder einmal mit veränderter Mannschaft an. Der entscheidende Treffer fiel erst eine halbe Minute vor Schluß durch Kuzorra. Die Ergebnisse:

Gruppe A: MBV. Linden — SV. Höntrop 1:0; Schwarz-Weiß Essen — Essen-West 81 7:2; Germania Herne — TuS Bochum 0:0; BV. Altenessen — STV. Werne 6:4.

Gruppe B: Schalke 04 — Westfalia Herne 1:0; Germania Bochum — VfL. Hörde 3:2; Horst-Emscher — Preußen Bochum 5:1; VfL. Sportfreunde Essen — Schwarz-Gelb Gladbeck 4:0; SV. Rotthausen — Essen 99 3:0.

Pokalspiele: Union Gelsenkirchen — Westfalia Bochum 3:4; BV. Stoppenberg — Hüllen 07 3:0.

Favoritensiege in Berg-Mark

Die Spiele der Sonderklasse standen im allgemeinen im Zeichen knapper Entscheidungen, da vor allem die vom Abstieg bedrohten Mannschaften alles daransetzten, um möglichst günstig abzuschneiden. BV. 04 Düsseldorf und Küllenhahn konnten denn auch einen Punkt einheimsen, trotzdem ihre Gegner spielerisch besser waren. Die beiden Spitzenführer setzten ihren Siegeszug fort. Bemerkenswert ist allerdings das knappe Ergebnis von 2:1, mit dem sich Fortuna Düsseldorf in Ohligs zufrieden geben mußte. Allerdings hatten die Düsseldorfer für Albrecht, Wigold und Hochgesang Ersatz einstellen müssen, so daß der Sturm stark geschwächt war. Der VfL. Benrath kam auch ohne Hohmann auf eigenem Platz zu einem glatten 4:1-Sieg über Schwarz-Weiß Düsseldorf. Die Ergebnisse:

Gruppe 1: Düsseldorf 99 — Germania Küllenhahn 1:1; VfL. Benrath — Schwarz-Weiß Düsseldorf 4:1; Eller 04 — Hilden 03 3:0; Schwarz-Weiß Barmen — Germania Elberfeld 3:1.

Gruppe 2: BV. 04 Düsseldorf — SSVgg. Barmen 1:1; BC. 05 Düsseldorf — SSV. Elberfeld 2:4; ViR. Ohligs — Fortuna Düsseldorf 1:2; FC. Schwelm — SC. Sonnborn 1:3.

Rheinbezirk

Gruppe 1: Blau-Weiß Köln — Kölner EfM. 3:2; Sülz 07 — Grün-Weiß Viersen 6:2; ViR. Köln — Bonner FV. 1:0; Jugend Bergheim — Kölner BC. 1:5; Odenkirchen — Viktoria Rheydt 1:2; SV. Düren — Rhenania Würselen 4:2.

Gruppe 2: Rhenania Köln — Mülheimer SV. 3:0; SV. Rheydt — SC. Gladbach 1:1; Borussia Gladbach — Alemannia Aachen 1:1; SV. Baesweiler — SV. Troisdorf 6:2.

Gesellschaftsspiel: Tura Bonn — Meidericher SV. 3:3.

Mittelrheinbezirk

Sp. Vgg. Andernach — FV. Engers 3:1; FC. Kottenheim — Rheinland Mayen 1:0; SV. Elz — Koblenz 1900 2:2; FV. Neuendorf — SC. Neuenahr 3:1.

Westfalen

Gruppe Ost: Arminia Bielefeld — Bielefeld 06/07 7:0; SuS Ahlen — Hammer Sp. Vgg. 3:0; Teutonia Lippstadt — VfL. 08 Paderborn 1:1; Union Herford — SC. 08 Unna 2:0.

Gruppe West: Viktoria Recklinghausen — Union Recklinghausen 1:1; SC. 08 Münster — Preußen Münster 3:1; VfL. Osnabrück — FC. 09 Gronau 1:0; SuS 13 Recklinghausen — Sp. Vgg. Herten 1:2; Westfalia Scherlebeck — Borussia Rheine 6:4.

Südwestfalen

Hagen 05 — Hüsten 09 0:2; Jahn Werdohl — VfB. Weidenau 1:0; SC. Brachbach — SC. Lichtenplatz 2:1; Milspe 11 — Sportfreunde Siegen 3:2; Welter 10 — Germania Mudersbach 5:3.

Hessen-Hannover

Kurhessen Kassel — Göttingen 05 3:0; Tura Kassel — Germania Marburg 2:1; Sportclub 03 — Hessen Hersfeld 2:0; Kurhessen Marburg — Spielverein Kassel 4:2.

Pokalspiele: Borussia Fulda — Wetzlar 9:4; Sp. Vgg. Göttingen — Hermannia Kassel 3:2.

Endspiele der Handballer

Um die Ruhrbezirksmeisterschaft

Mit dem 15. Januar begann mit zwei Treffen die Endrunde um die Ruhrbezirksmeisterschaft im Handball. Um es voraus zu sagen, man blieb von Ueberraschungen verschont. Polizei Dortmund sowie Essen-West meldeten Siege und wenn nicht alles täuscht, wird einer dieser beiden Kontrahenten den Ruhrbezirksmeister stellen. Die Dortmunder Polizisten hatten Schalke 04 zu Gast und blieben nach hartem Kampf mit 6:4 siegreich. Der MBV. Linden weilte bei Essen-West 81 und blieb nur knapp 3:4 geschlagen.

Im Niederrheinbezirk

hatten die Endspiele um die Bezirksmeisterschaften folgende Ergebnisse:

Rasensport Mülheim — Meidericher SV. 3:2
Tura Bergheim — Duisburger Kupferhütte 2:6

Rückständige Gruppenmeisterschaftsspiele:

SVgg. Sterkrade — Polizei Oberhausen 8:4
Elmar Alstaden — Blau-Weiß Oberhausen 4:4

Földeak in Duisburg besiegt

Ein Ausscheidungskampf für den Länderwettstreit Deutschland — Schweden führte am Sonntag in Duisburg den Olympiazweiten Földeak, Hamburg, und den deutschen Meister im Mittelgewicht, Krämer, Duisburg, zusammen. Der Kampf war durch das Aufrücken Földeaks vom Welter- ins Mittelgewicht bedingt und fand ein lebhaftes Interesse. Nach drei mitreißenden Kämpfen qualifizierte sich der deutsche Meister für den Schwedenkampf in der Kölner Rheinlandhalle. Krämer hatte Földeak bereits im ersten Gang nach drei Minuten durch Kopfzug entscheidend besiegt, doch versicherte er sich einen Sieg dadurch, daß er in der Hitze des Gefechts seinem Rivalen ein Bein stellte, so daß der Wurf ungültig wurde. Nach einer Pause ging es weiter, und in der Gesamtzeit von fünf Minuten hatte Földeak den Meister durch Hüftschwung auf den Schultern. Krämer revanchierte sich aber im zweiten Kampf durch einen Blitzsieg. Kaum begonnen, hatte er den Olympiasiegfahrer im Stand durch einen Schulterdrehgriff erwischt, aus dem Földeak nicht mehr loskam und so nach wenigen Sekunden schon besiegt war. Es wurde damit ein Entscheidungskampf notwendig, den der Meister nach Punkten für sich entschied.

Birger Ruud springt 76 Meter

Deutscher Schanzenrekord — Stiwettbewerbe im Westerzgebirge

Die im Gebiet von Johanngeorgenstadt durchgeführten Kreismeisterschaften vom Westerzgebirge hatten ihren Höhepunkt am Sonntag in dem Sprunglauf auf der Hans-Heinz-Schanze. Die Teilnahme des Olympiasiegers Birger Ruud an diesem Wettbewerb hatte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge zu Deutschlands größter Sprunganlage gelockt, und die Zuschauer brauchten ihr Aushalten in der grimmigen Kälte nicht zu bereuen. Im Wettbewerb sprang der kleine Norweger Birger Ruud mit vollem Anlauf 73 Meter und verbesserte diese Leistung dann noch außer Konkurrenz auf 76 Meter. Mit diesem gestandenen Sprung erreichte Ruud eine in Deutschland bisher noch nicht erreichte Weite. Sein großes Können verhalf ihm auch zum Meistertitel des Kreises Westerzgebirge, obwohl er im vorausgegangenen Langlauf über 13 Kilometer nur den 2. Platz hinter dem Sieger Kempe-Bärenstein belegen konnte. Seine Zeit von 1:07,19 wurde auch von den Teilnehmern in den anderen Klassen unterboten.

Westdeutsches Rugby

Im westdeutschen Rugbylager gab es am Sonntag nur ein Punktespiel. Der SV. Düsseldorf blieb über den 1. RC. Köln mit 6:0 (0:0) siegreich. Das für den ersten Platz sehr wichtige Spiel zwischen Kickers und Fortuna Düsseldorf fiel wegen des harten Bodens aus.

Fünf neue deutsche Bestleistungen

Fünf neue deutsche Bestleistungen stellten die Charlottenburger Nixen am Sonntag im Stadtbad Charlottenburg unter amtlicher Aufsicht auf. Es handelt sich durchweg um Staffelrekorde, von denen bisher vier vom Magdeburger Damenschwimmklub und eine vom Düsseldorfer SV. 98 gehalten wurden. Nachstehend die einzelnen Rekordleistungen:

3×100-Meter-Lagenstaffel in 4:13 (bisher 4:21)
6×50-Meter-Lagenstaffel in 3:52,4 (bisher 3:59,8)
6×50-Meter-Kraulstaffel in 3:23,6 (bisher 3:32,5)
3×100-Meter-Kraulstaffel in 3:15 (bisher 3:53,6)
4×100-Meter-Kraulstaffel in 5:08,5 (bisher 5:17,2)

Die Eiskunstlaufmeisterschaften in Oppeln

Die deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften in Oppeln brachten bei den Damen eine Riesenüberraschung, da die Titelverteidigerin Edith Michaelis-Berlin, von der erst 13jährigen Münchenerin Maxi Herber geschlagen wurde.

Bei den Herren siegte erwartungsgemäß der favorisierte Berliner Ernst Baier vor seinen Landsleuten Wellmann und Beutler.

Im Paarlaufen blieben Frl. Hempel-Weiß siegreich.

Städtekampf Hamburg — Amsterdam 11:6

Der Hallentennis-Städtekampf zwischen Hamburg und Amsterdam, den auf Hamburger Seite die Klipper und auf Amsterdamer Seite der Internationale Klub bestreiten, endete mit einem 11:6-Siege der Hamburger.

Gesamtergebnis: 11:6 Punkte, 25:15 Sätze, 217:176 Spiele.

Am Niederrhein ...

Bei den sechs Punktespielen des Sonntags sahen sich in beiden Gruppen die Tabellenführer diesmal den Kampf von außen an. Für Duisburg 99 war dies eine reichlich heikle Angelegenheit, denn bei einem nicht von der Hand zu weisenden Siege des Duisburger FV. 08 über den Homberger SV. wäre es mit der Herrlichkeit vorbei gewesen. Aber die Sensation blieb nicht aus, sondern die Homberger besiegten die 08er glatt mit 2:0 und rückten dadurch vom vierten auf den zweiten Tabellenplatz vor. Duisburg 99 gab am Samstag im Gesellschaftsspiel gegen den BfvB. Ruhrort, bei dem der aus der Tschechei zurückgekehrte Weingarten wieder mitwirkte, eine recht mäßige Vorstellung, indem sie sich 0:5 schlagen ließen. Duisburg 1900 und Duisburger Spielverein teilten sich beim Stande von 1:1 die Punkte. Duisburger Spielverein ist punktegleich (17 Punkte) mit dem Homberger SV., der ein besseres Torverhältnis für sich hat. In der Gruppe B verteidigte die Spielvereinigung Sterkrade ihren dritten Platz durch einen 2:1-Sieg über den VfB. Speldorf. Da in letzter Minute das Punktespiel Hamborn 07 gegen die Ruhrorter Bewegungsspieler verlegt worden war, traten die Krefelder Preußen in die Bresche, die den Hambornern einen interessanten Freundschaftskampf lieferten, den sie aber unverdient hoch mit 1:5 verloren. Die Ergebnisse:

Gruppe A: Homberger SV. — Duisburger FV. 08 2:0; Sportfreunde Krefeld — Union Krefeld 1:1; Duisburg 1900 — Duisburger SV. 1:1.

Gruppe B: Meiderich 06 — VfB. Voltroy 1:0; Sp. Vgg. Oberhausen — SV. Osterfeld 1:2; Sp. Vgg. Sterkrade — VfB. Speldorf 2:1.

Gesellschaftsspiele: BfvB. Ruhrort — Duisburg 99 5:0; Hamborn 07 — Preußen Krefeld 5:1.

WSV Athletik-Tagung in Duisburg

Der Verbands-Athletik-Ausschuß hielt am Samstag im Verbandsheim in Duisburg-Wedau seine Jahresversammlung ab, die recht gut beschickt war. Im Vordergrund des Programms stand eine Aussprache über die

Förderung der Klubkampfrunden.

Schon gleich nach den Berichten der Sachbearbeiter E. Bedarff (für die Männer) und Voß (für die Frauen) befaßte man sich mit den Klubkampfrunden. Nach einer langen Debatte stimmte die Versammlung mit den Vorschlägen des Verbands-Athletik-Ausschusses im Prinzip überein. Hiernach werden in jedem Gau bezw. Bezirk Klubkampfrunden ausgeschrieben, die in zwei Klassen (Bezirks- und Gauklasse) durchgeführt werden. Die Wertung erfolgt nach dem 1000-Punkte-System. Teilnahmeberechtigt ist jeder Verein, der sich stark genug fühlt, mit in den Kampf zu gehen. Als Bezirks- bezw. Gaumeister in der Leichtathletik darf sich nur der Verein bezeichnen, der die beste Punktzahl in der Wertung aufweist, die wie im Fuß- und Handball tabellenförmig erfolgt.

Eine Erweiterung erfahren die Gau- und Bezirksmeisterschaften

durch Verbandsklubkämpfe, für die wieder alle Vereine, die sich qualifiziert genug fühlen, melden können. Die Wertung erfolgt hier ebenfalls nach dem 1000-Punkte-System. Als Wettbewerbe für die Klubkämpfe wurden festgesetzt: 100, 400, 1500 und 5000 Meter, Stabhoch- und Hochsprung, Diskus- und Speerwerfen, 4×100-Meter-Staffel und 10×½-Runden-Staffel, sowie Olympia-Sichtungsweitbewerbe: 200 und 800 Meter und Dreisprung. Jeder Verein kann für die einzelnen Konkurrenzen je drei Leichtathleten stellen. Ferner wird bei der 10×½-Runden-Staffel zur Bedingung gemacht, daß jeder Staffelteilnehmer wenigstens an einer Uebung teilgenommen hat. — Man darf wohl hoffen, daß diese Richtung, die der WSV. eingeschlagen hat, der Leichtathletik neue Impulse verschafft.

Die Termine:

Die Termine für die westdeutsche Leichtathletik in diesem Jahre wurden wie folgt aufgestellt:

28. Januar: Hallensportfest Dortmunder Stadtverband. — 26. März: Gau-Waldläufe. — 9. April: Westdeutsche Waldlauf-Meisterschaft. — 29. April: Deutsche Waldlaufmeisterschaft. — 7. Mai: Niederrheinstaffel in Goch. — 14. Mai: (Vorgesehene Rheinstaffel auf den 28. Mai verlegt.) — 21. Mai: Nationales DSC. Gütersloh; Gau-Leistungskämpfe. — 25. Mai: Nationales Preußen Münster. — 28. Mai: Rheinstaffel Neuß—Düsseldorf; Nationales Gießen 1900. — 4. Juni: Frauen-Wettkampf Ostfriesland gegen Dortmund; Groß-Staffelläufe. — 6. Juni: Frauenkampf Groningen gegen Dortmund. — 11. Juni: Klubkämpfe. — 18. Juni: Straßenlaufen Schwarz-Weiß Osnabrück; Klubkämpfe. — 2. Juli: Nationales Preußen Münster (Jugend); Bezirks-Meisterschaften. — 9. Juli: Frauen-Städtekampf Dortmund gegen Köln; Internationales Preußen Krefeld; Klubkämpfe. — 16. Juli: Nationales Preußen Münster (Frauen); Klubkämpfe. — 23. Juli: Westdeutsche Meisterschaften. — 30. Juli: Frauenländerkampf Frankreich gegen Deutschland in Paris. — 6. August: Westdeutschland gegen Luxemburg; Westdeutschland gegen Holland; Nationales in Baesweiler. — 12. und 13. August: Deutsche Meisterschaften. — 13. August: Nationales Diez (Lahn). — 19. und 20. August: Deutsche Frauen-Meisterschaften. — 20. August: Nationales Sportfreunde Neuß. — 27. August: 10-Kilometer-Laufen Osnabrück 08; Länderkämpfe Deutschland gegen die Schweiz und Deutschland gegen England. — 17. September: Länderkampf Frankreich gegen Deutschland. — 1. Oktober: Westdeutsche und deutsche Gehermeisterschaften in Duisburg. — 8. Oktober: Westdeutscher Querfeldeinlauf.

Leichtathletik-Europameisterschaften

Die Durchführung gesichert

In München hielt am Samstag die vom Internationalen Leichtathletik-Verband eingesetzte Kommission unter dem Vorsitz von Stancovits-Ungarn eine Sitzung ab, um über die geplanten Europameisterschaften zu beraten. Anwesend waren weiter Eklund-Schweden, Dr. Nai-Italien und Ritter von Halt-Deutschland, während Genet-Paris infolge Todesfalles in seiner Familie verhindert war. In einem längeren Referat machte Stancovits ausführliche Vorschläge, es wurde auch eine ganze Reihe von Beschlüssen gefaßt, die die erste Austragung der Europameisterschaften als gesichert erscheinen lassen, allerdings bedürfen diese Beschlüsse noch der endgültigen Genehmigung des Rats des Internationalen Verbandes. Italien bewarb sich offiziell um die Durchführung der Wettkämpfe im Jahre 1934. Zunächst ist daran gedacht, diese Meisterschaften alle vier Jahre zur Durchführung zu bringen. Das Programm umfaßt alle Olympischen Wettbewerbe der Männer, jedes Land kann zu jedem Wettbewerb zwei Teilnehmer stellen.

Radsport am Wochenende

VDRV.-Saalsportmeisterschaften

Die Saalsportmeisterschaften des VDRV. nahmen in Hannover mit den Spielen im Zweier- und Dreier-Radball ihren Anfang. Meister im Zweier-Radball wurde der Titelverteidiger Wettin-Habicht Leipzig (Adler-Hausmann), der im ersten Spiel schon seinen stärksten Gegner Taube Hannover (Müller-Lohmann) 11:6 (7:0) schlagen konnte und außerdem mit 12:1 über Opel Wiesbaden und 8:5 über Opel Görlitz siegte. Taube Hannover errang den zweiten Platz. Im Dreier-Radball wurde Taube Hannover Meister durch ein 3:1 über Opel Görlitz, 7:1 über Opel Wiesbaden und 3:1 über Leipzig-West. Ueberraschend stark spielte Opel Görlitz, das den zweiten Platz erzielte.

Die sportlichen Wettbewerbe der in Hannover ausgetragenen Saalsportmeisterschaften der Vereinigung deutscher Radsportverbände wurden am Sonntag mit dem Kunst- und Reigenfahren zu Ende gebracht. Im allgemeinen standen die gezeigten Leistungen auf hoher Stufe und die Vorjahressieger konnten sich jedesmal erfolgreich durchsetzen. Im Einerkunstfahren hatte der Favorit Seiferth-Görlitz Pech, denn gerade in seinen besten Uebungen verunglückte er, so daß der Sieg wieder an Walter-Bischofsheim fiel. Dagegen zeigten sich im Zweierkunstfahren auf zwei und einer Maschine die beiden Görlitzer Ulbig-Hilbig ihren Konkurrenten weit überlegen. Im Sechserkunstreigen blieben die Vertreter von Bonn-Süd wieder siegreich. Im Achterkunstreigen trat nur Bischofsheim als Bewerber auf.

Jahreshauptversammlung der Vereinigung deutscher Radsportverbände

Die Vereinigung deutscher Radsportverbände hielt in Hannover ihre Jahreshauptversammlung ab. Die Berichte lauteten durchweg günstig und der Vorstand mit Bergmann-Leipzig an der Spitze wurde in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt. Nach einigen Satzungsänderungen wurden auch die Meisterschaftstermine für die kommende Saison festgelegt, und zwar werden die Titelkämpfe auf der Straße am 3. September in Hannover, auf der Bahn am 23. Juli in Halle und die Mannschaftsmeisterschaft am 20. August in Magdeburg durchgeführt.

Amateurradrennen in der Rheinlandhalle

Die ersten Trainingsrennen in der Kölner Rheinlandhalle, die zur Förderung des Nachwuchses dienen sollen, hatten nur wenige Zuschauer angelockt. Im Fliegerkampf kam der vorzügliche Mannschaftsfahrer F. Küster überraschend zum Siege, da er im Endkampf Tomada schlug, der sich wiederum vor Glöckner und Wollschläger plazierte. Das Mannschaftsrennen über 30 Klm. gewannen Kleinsorg-Kolvenbach mit Rundenvorsprung vor Krewer-F. Küster, Schnitzler-Tomada und Pez-Kleinegreve.

Amateurabschlußrennen in Münster

Die Radsportsaison in der Münsterlandhalle nähert sich ihrem Ende. Die Amateure treten nur noch einmal auf den Plan, und zwar am kommenden Sonntag. Der Veranstalter ist bemüht, die gesamte westdeutsche Elite vollzählig im Programm festzuhalten. Im Mittelpunkt wird wieder eins der beliebten Mannschaftsrennen stehen, das diesmal über 100 Kilometer führt.

Vertrauen der christlichen Gewerkschaften in die Regierung Schleicher

In einer am Sonntag in der Kölner Messehalle zusammengetretenen Konferenz von Betriebsräten der Metallindustrie des rheinischen Wirtschaftsgebietes sprachen der 2. Vorsitzende des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands, **Karl Schmitz-Duisburg**, und Bezirksleiter **Franz Schümmer-Köln** über ihre Eindrücke und über die Ergebnisse ihrer Beratungen mit Reichskanzler von Schleicher, denen die sozial- und wirtschaftspolitischen Forderungen des Christlichen Metallarbeiterverbandes zugrunde gelegen haben.

Die Referenten stellten fest, daß General von Schleicher starkes Verständnis für die Lage der Metallindustrie im besonderen wie für die Lage der deutschen Exportwirtschaft überhaupt gezeigt habe. Die Verhandlungen hätten den Eindruck verstärkt, daß die Reichsregierung Schleicher gewillt sei, einen wirtschaftspolitischen Kurs zu verfolgen, der weitgehend Rücksicht nehme auf die aufbauenden Kräfte der privaten Wirtschaft, und der geeignet sei, Persönlichkeit und Unternehmerinitiative zu fördern. Die soziale Gesinnung, zu der sich General von Schleicher verschiedentlich bekannt habe, müsse sich in Taten erweisen. Man müsse der Staatsführung Vertrauen entgegenbringen und ihr Zeit und Gelegenheit zur Verwirklichung ihres Programms geben.

DVP. und Reichsregierung

Im Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei sprach der Parteiführer, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, über die politischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart und der Zukunft. Seine einstündigen Ausführungen fanden die einmütige Billigung des Reichsausschusses.

In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Deutsche Volkspartei dem jetzigen Reichskabinett nach wie vor in tätiger Mitarbeit zur Seite stehen wird, ohne die selbständige Haltung gegenüber einzelnen Beschlüssen der Regierung aufzugeben. So wurden insbesondere zu verschiedenen Maßnahmen der letzten Zeit eine Reihe von schwerwiegenden Bedenken geäußert.

Die Deutsche Volkspartei, so heißt es in dem vom Contibüro verbreiteten Bericht, wird eine Politik befolgen, die zur Neubelebung aller wirtschaftlichen Kräfte, vor allem zur Erhaltung des deutschen Mittelstandes, die Wege zeigt. Sie will keine grundsätzliche Ausschaltung des Parlaments, sondern die Rückführung der parlamentarischen Methoden auf die notwendigen Aufgaben der Kontrolle der Volksvertretung gegenüber den Handlungen der jeweiligen Regierung. Ein gedeihliches Funktionieren des parlamentarischen Wesens wird aber nur dann möglich sein, wenn durch die notwendige Reform der Verfassung und durch die allmähliche Gesundung der innerpolitischen Verhältnisse ein wirklich arbeitsfähiger Reichstag geschaffen wird. Für die Gegenwart wird die Deutsche Volkspartei bereit sein, unter Wahrung ihrer eigenen Anschauungen und Forderungen eine Staatsführung zu unterstützen, die durch eine starke Konzentration der nationalen Kräfte die Gefahren einer Krisenzeit überwindet und darüber hinaus den Weg zu einem neuen kraftvollen Deutschland beschreitet.

Italien für internationale Beschränkung der Arbeitszeit

In der allgemeinen Aussprache der Konferenz in Genf über die internationale Einführung der 40stündigen Arbeitswoche legte der Vertreter der italienischen Regierung, auf dessen Initiative die Frage der Arbeitszeitverkürzung jetzt international behandelt wird, seinen Standpunkt dar. Er erklärte, es müsse mit allen Mitteln versucht werden, international die 40stündige Arbeitswoche durchzuführen, weil sie nach Auffassung der italienischen Regierung ein Mittel zur Linderung der Arbeitslosigkeit darstelle. Die Rede wurde von den Regierungs- und Arbeitnehmervertretern beifällig aufgenommen.

Die Kürzung der französischen Beamtengehälter

Ueber das bisherige Ergebnis der französischen Kabinettsberatungen weiß Havas zu berichten, daß die Beamtengehälter bis zu 12 000 Francs jährlich keiner Kürzung unterworfen werden sollen. Dagegen würden die höheren Gehälter um 2 bis 10% gekürzt werden. Die ursprünglich vorgesehene Pensionskürzung der ehemaligen Frontkämpfer soll nicht vorgenommen werden; dafür werde ein Lotterie ausgeschrieben werden, die allerdings den vollen Betrag einbringen müsse, der durch eine Pensionskürzung hätte eingespart werden können.

*

Der Autonome Beamtenverband hat vom Allgemeinen Beamtenverband und der Politischen Beamtengewerkschaft „die Zusammenfassung aller Kräfte vorgeschlagen, die entschlossen sind, mit allen Mitteln gegen die die Beamten bedrohenden Regierungsvorschläge anzukämpfen.

Bombenmassen in Spanien

Wie Havas aus Barcelona berichtet, dauern die Bombenfunde in Spanien immer noch an. Die Polizei glaubt, daß etwa 10 000 Personen Bomben erhalten haben. Die Zahl der Verhaftungen ist ebenfalls immer noch bedeutend, so wurden in Sallent 25 und in Lerida 11 Personen verhaftet.

Aus Madrid wird gemeldet, daß in Medina Sidonia in der Provinz Cadiz nunmehr 200 Gendarmen als Verstärkung angekommen seien. Sie hätten einen Streifzug ins Gebirge unternommen und dort etwa 30 umstürzlerische bewaffnete Extremisten festgestellt. Diese hätten sich weiter ins Gebirge zurückgezogen.

Letzte Drahtnachrichten

Der neue Lippische Landtag

Das amtliche Wahlergebnis

Nach dem amtlichen Ergebnis der Landtagswahl in Lippe erhielten:

Sozialdemokraten 29 735 (Reichstagswahl am 6. 11. 32: 25 782, Landtagswahl 6. 1. 29 31 540)
Deutsche Volkspartei 4 352 (3 628 bzw. 10 054),
Deutschnationale 5 923 (9 414 bezw. 9 576),
Lipp. Landvolk 700 (510 bezw. 6 412),
Kommunisten 11 026 (14 601 bezw. 4 987),
Staatspartei 828 (558 bezw. 4 797),
Nationalsozialisten 38 844 (33 038 bezw. 2 713),
Kath. Volksvertr. 2 531 (2 459 bezw. 2 313),
Ev. Volksdienst 4 510 (4 079 bezw. nicht vertr.)

Die Mandate

verteilen sich auf die Parteien wie folgt:

Sozialdemokraten	7	**(bisher 9)**
Deutsche Volkspartei	1	„ 3)
Deutschnational	1	„ 3)
Lipp. Landvolk	0	„ 1)
Kommunisten	2	„ 1)
Staatspartei	0	„ 1)
Nationalsozialisten	9	„ 1)
Kath. Volksvertr.	0	„ 0)
Ev. Volksdienst	1	„ 0)

Möglichkeiten

Nach dem Ergebnis besteht die bisher aus neun Sozialdemokraten, einem Staatsparteiler und einem Volksrechtsparteiler zusammengesetzte Koalition nicht mehr. Eine neue Regierungsbildung wäre durch ein Zusammengehen zwischen den Nationalsozialisten und dem Deutschnationalen unter Hinzuziehung des Volksparteilers oder des Vertreters des Ev. Volksdienstes durchaus möglich. Ob allerdings — vor allem die Deutsche Volkspartei — sich zu einer solchen Koalition bereiterklären wird, ist noch fraglich.

Ein Toter bei einem Zusammenstoß in Köln

Am Sonntagnachmittag veranstalteten die Nationalsozialisten in Köln einen Umzug als Auftakt zu einer Kundgebung in der Messehalle. Dabei kam es zu erheblichen kommunistischen Ansammlungen. Polizeibeamte wurden angegriffen. Ein Beamter, den die Kommunisten entwaffnen wollten, machte von der Schußwaffe Gebrauch, wobei ein Angreifer tödlich getroffen wurde.

Kommunalwahlen in Brühl

Am Sonntag fanden in Brühl nach erfolgter Zusammenlegung mit Brühl-Land mit Ausnahme einer Gemeinde Kommunalwahlen statt, die folgendes Ergebnis hatten (in Klammern Vergleichszahlen der Reichstagswahlen vom 6. Nov. 1932): Wahlbeteiligung 75,4 (80%). Abgegebene gültige Stimmen 10 612 (11 247). Zentrum 4 158 (5 191), Soz. 1 478 (2 065), Komm. 2 486 (2 262), SAP 253 (37), NSDAP 1 204 (909), Nationale Arbeitsgemeinschaft (Deutschnationale Volkspartei) 589 (612), Handwerk—Gewerbe—Arbeit 75 (0), Parteilose Volksgemeinschaft 369 (0).

Vorläufige Mandate: Zentrum 13, Soz. 4, Kommunisten 8, NSDAP 3, Nationale Arbeitsgemeinschaft 1, Parteilose Volksgemeinschaft 1. Wahlberechtigt waren 14 056 (13 991).

Zusammenstöße in Berlin

Aus Berlin, 15. Jan., meldet das Contibüro: Etwa 30 Kommunisten überfielen kurz vor Mitternacht ein im Norden Berlins gelegenes Verkehrslokal der NSDAP. Die Angreifer schossen mehrere Male in das Lokal hinein. Hierdurch wurden zwei Nationalsozialisten verletzt. Vier Täter konnten festgenommen werden. Auch ein kommunistisches Parteilokal wurde heute nacht beschossen. Personen sind jedoch nicht verletzt worden. Am Sonntagnachmittag wurde in der Großen Frankfurter Allee ein etwa 1500 Mann starker Demonstrationszug der KPD. wegen Singens verbotener Lieder von der Polizei aufgelöst. Die Demonstranten erwiderten mit Steinwürfen. Die Beamten gaben mehrere Schreckschüsse und zwei scharfe Schüsse ab. Verletzt wurde niemand.

Die Ermordung des Opladener Arbeitsamtsaufsehers

Wie nunmehr einwandfrei feststeht, ist der vom Opladener Arbeitsamt angestellte 46jährige Kontrolleur Walter May aus Leverkusen-Küppersteg, der, wie an anderer Stelle dieser Ausgabe berichtet, am Samstagmittag im Murbachtal an der Diepenthaler Talsperre tot gefunden wurde, einem Verbrechen zum Opfer gefallen. May lag mit dem Gesicht im Wasser. Am Tatort wurden der Trauring, ein zerrissener Wollhandschuh des Toten sowie drei Lederknöpfe, die von seiner Windjacke herrührten, gefunden. Außerdem wurden Blutspuren festgestellt. Die Leiche selbst wies zwei Stichverletzungen am rechten Oberschenkel, eine am Becken, mehrere über den Kopf verteilte sowie vier Abwehrstiche an der rechten Hand auf. Des weiteren hatte man dem Toten unter Benutzung seines eigenen Handschuhs einen Knebel in den Mund gesteckt. Der Befund am Tatort läßt den Schluß zu, daß zwischen May und seinen Angreifern ein Kampf sich abgespielt haben muß. Die Aktentasche des Kontrolleurs, die dieser ständig bei sich führte, wurde nicht gefunden. Die in der Tasche befindlichen Akten können vielleicht Aufschluß darüber geben, wo May zuletzt kontrolliert hat. Das Fahrrad des Toten wurde in unmittelbarer Nähe an der Böschung des Murbachs angelehnt gefunden.

Die Polizei verfolgt bereits verschiedene Spuren. Zwei Personen wurden festgenommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Man verfolgt außerdem die Spur eines Lieferwagens, der am Freitagnachmittag gegen 5 Uhr von der Diepenthaler Talsperre zur Provinzialstraße fuhr. Da May über starke Körperkräfte verfügte, ist es mehr als wahrscheinlich, daß als Täter mehrere Personen in Frage kommen. May, der früher einer Linkspartei angehörte, hatte durch seine dienstliche Tätigkeit viele Feinde. Es ist bekannt, daß er von verschiedenen Seiten bedroht wurde, weil er Schwarzarbeiter rücksichtslos zur Anzeige brachte.

Brandstiftung und Selbstmord

Der Inhaber des Schuhhauses Hermann Wiebach in der Kleinen Ulrich-Straße in Halle hat am Sonntagnachmittag Selbstmord begangen, nachdem er in seinem Hause Feuer angelegt hatte. Als die Feuerwehr in den Laden eindrang, fand sie ihn schwer verletzt. Er hatte sich mit seinem Jagdgewehr in die Brust geschossen und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Laden war völlig verqualmt. Einen zweiten Brandherd fand man im Lager und einen dritten auf dem Boden des Hauses. Wiebach hat die Tat allem Anschein nach aus wirtschaftlicher Not begangen. Seine Wirtschafterin hatte er vor der Tat fortgeschickt.

Der Volkswirtschaftsplan für Innerrußland

Im großen Saale des Kreml-Palastes in Moskau wurde, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, in Anwesenheit des diplomatischen Korps und von Vertretern der Auslands- und der Sowjetpresse die Tagung des Allrussischen Zentralexekutivkomitees eröffnet.

Kalinin, der den Vorsitz führte, erklärte in seiner Eröffnungsrede, die Tagung falle zusammen mit der Vollendung des ersten Fünfjahresplanes in vier Jahren, dessen politische und materielle Ergebnisse die vereinigte Plenarsitzung des Zentralkomitees u. der Zentralkontrollkommission zusammengefaßt habe. Die Aufgabe der Arbeiter, der Bauern, der Partei und der Regierung bestehe in der vollständigen Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes für das Jahr 1933.

Ueber den Volkswirtschaftsplan für 1933 in der RSFSR (Innerrußland) erstattete der Vorsitzende des Volkskommissarenrates der RSFSR, **Sulinoff**, Bericht, in dem er als die Hauptaufgaben des Planes folgende bezeichnete: Meisterung der Technik der zahlreichen Neubauten, Sicherstellung einer Steigerung des Ernteertrages der Landwirtschaft und organisatorisch-wirtschaftliche Befestigung der Kollektivwirtschaften, Verbesserung der industriellen Produktion, insbesondere der Massengüter, und weitere Hebung der materiellen und der kulturellen Lage der Werktätigen. Die Kapitalanlagen belaufen sich in Innerrußland im laufenden Jahre auf 11,5 Milliarden Rubel. Die Zunahme der Industrieproduktion soll im laufenden Jahre allein über 4,5 Milliarden Rubel betragen, d. h. so viel, wie die Gesamtproduktion im zaristischen Rußland im Jahre 1913 wert war. Insbesondere für die Leichtindustrie ist eine fünfzigprozentige Produktionszunahme vorgesehen. Die Aussaatfläche Innerrußlands ist auf mehr als 99 Millionen Hektar festgesetzt. Für soziale und kulturelle Maßnahmen wurden ungefähr fünf Milliarden Rubel oder 30 Prozent mehr als 1932 aufgewendet. Sulinoff schilderte die großen Errungenschaften des Kulturaufbaues in der RSFSR., wobei er mitteilte, daß gegenwärtig die Hochschulen Innerrußlands von über 320 000 Studenten besucht würden. Zum Schlusse seines Berichtes gab der Vorsitzende des Volkskommissarenrates der Zuversicht Ausdruck, daß der Volkswirtschaftsplan für 1933 durch gemeinsame Anstrengungen der Arbeiter und Kollektivwirtschaftler unter Bekämpfung der Ueberreste der Klassenfeinde im Lande durchgeführt werden wird

Nebel stört die Luftreisen

Notlandung deutscher Aerzte auf dem Wege nach Sofia

Die beiden Stuttgarter Professoren Dr. Mayer und Dr. Baltzer, die zur Entbindung der Königin von Bulgarien nach Sofia berufen wurden, waren in Wien mit einem Junkersflugzeug aufgestiegen, um die Reise nach Sofia fortzusetzen. Infolge dichten Nebels mußte das Flugzeug an der ungarischen Grenze landen, und die beiden Aerzte kehrten nach Wien zurück, von wo sie mit dem Zuge nach Sofia reisten.

Suche nach dem verunglückten [illegible] Hinkler

Im Auftrage des englischen Luftfahrtministeriums richtete der englische Rundfunk an sämtliche Rundfunkbehörden der europäischen Länder die Bitte, auf funkentelegraphischem Wege um Nachrichten über den verschollenen Australien-Flieger Hinker nachzusuchen.

Der Sieger um den Königspokal, Kapitän Hope, wird sich sogleich, nachdem es die Witterungsverhältnisse gestatten, im Flugzeug auf die Suche nach Hinkler begeben. Er wird seinen Standort in Basel nehmen, um zunächst Erkundungsflüge in den Alpen zu machen. Die Mittel für diese Rettungsexpedition hat ein unbekannter Spender aufgebracht.

Mord und Totschlag

Der Frankfurter Geldbriefträgermörder Knirsch zum Tode verurteilt

Der Autoschlosser Knirsch, der am 1. Dezember vorigen Jahres den Geldbriefträger Hofmann in der Wohnung seiner Mutter in Frankfurt a. M. ermordet und beraubt hatte, ist vom Schwurgericht wegen Mordes in Tateinheit mit Raub zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden.

Frau und Kind getötet

Aus Forchheim, 14. Jan., wird berichtet: In der nahen Ortschaft Bammersdorf geriet der 33jähr. Maschinenhändler Johann Hubert mit seiner 35 Jahre alten Ehefrau in Streit. Plötzlich zog Hubert ein feststehendes Messer und stach damit mehrmals auf seine Frau ein, bis sie blutüberströmt zusammenbrach und nach wenigen Augenblicken starb. Das nebenan im Kinderwagen liegende und laut schreiende drei Monate alte Kind der Eheleute hat der Mann mit der Faust erschlagen. Nach der schrecklichen Bluttat begab sich Hubert in die Scheune und wollte sich dort erhängen, kam jedoch nicht zur Ausführung der Tat. Die Gendarmerie fand Frau Hubert in der Stube in einer großen Blutlache liegend tot. Das kleine Kind lag tot im Kinderwagen. Der Mörder ließ sich von der Gendarmerie widerstandslos festnehmen und legte sofort unter Tränen ein Geständnis ab. Er wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Forchheim eingeliefert. Hubert, der nach der Tat vollständig gebrochen war, ist Kriegsbeschädigter. Es ist anzunehmen, daß er die Tat in geistiger Umnachtung begangen hat, zumal er mit seiner Frau in glücklicher Ehe gelebt haben soll.

Die Frau durch Messerstiche getötet

Der 31jährige Aegypter Feliz Ohanna tötete seine in dem südlich von Berlin gelegenen Vororte Tempelhof bei Verwandten wohnende 24 Jahre alte Ehefrau durch zwei Messerstiche ins Herz. Der Mann, der eben aus Alexandrien zurückgekehrt war, wollte die getrennt von ihm lebende Frau besuchen. Da er sie bereits häufiger bedroht hätte, verweigerten ihm ihre Verwandten den Eintritt. Als er auf der Treppe zu toben begann, alarmierte die Familie das Ueberfallkommando. Unvorsichtigerweise trat die Frau auf den Flur hinaus, um den Rasenden zu beruhigen. Er stürzte sich aber sofort auf sie und brachte ihr die Messerstiche bei, die ihren sofortigen Tod zur Folge hatten. Der Täter flüchtete zunächst, stellte sich dann aber der Polizei.

Totschlag eines Eifersüchtigen

Das Politische Tageblatt, Aachen, berichtet aus Hoensbroek: Die geschiedene 23jährige Anna Kruitsche aus Kirchrath weilte seit einigen Tagen bei der Familie Rutten und knüpfte mit dem 25jährigen Jan Schumans ein Verhältnis an. Schumans vermutete, daß auch sein Freund Rutten Interesse an der Frau habe. Am Freitag kam es nach einem Spaziergang zu einem Wortwechsel. Als Schumans sich dabei mit gezücktem Messer gegen Rutten wandte, floh dieser aus dem Zimmer der Anna Kruitsche in die Küche. Schumans verfolgte nun die K. und schnitt ihr den Hals durch. Dann ging er weg. Noch bevor der Tod der Ermordeten eingetreten war, erschien die Polizei. Während sich ein Arzt um das Opfer bemühte, kam der Mörder zurück, um der Kruitsche „Lebewohl" zu sagen. Er wurde sofort verhaftet.

Ungarische Bäuerin zum Tode durch den Strang verurteilt

In Szegedin wurde nach dreitägiger Verhandlung, die unter dem Spitznamen Pipas Pista (Pfeifenstephan) bekannte Bäuerin zum Tode durch den Strang verurteilt, die vor elf Jahren mit mehreren Komplizen bestialischer Weise zwei Bauern in Gegenwart der unmündigen Kinder der Opfer erdrosselt hatte. Die Bäuerin hatte Jahre lang als Mann gelebt und den Spitznamen erhalten, da sie stets mit der Pfeife im Munde zu sehen war. Die Frau des einen der beiden erdrosselten Bauern erhielt wegen Anstiftung zum Mord lebenslängliches Zuchthaus, während gegen die anderen vier Mitangeklagten Zuchthausstrafen von sechs bis fünfzehn Jahren verhängt wurden.

Blinden-Schecks in Amerika. Eine Bank in Newyork hat den ersten Scheck in Blinden-Punktierschrift in Zahlung genommen. Die Bank zögerte zunächst, erkannte aber schließlich an, daß es sich um einen im Sinne des Gesetzes geschriebenen und vom Aussteller unterzeichneten Scheck handelte.

Wolfsplage in Galizien. Aus ganz Ostgalizien werden starke Schneefälle gemeldet. Auch die Wolfsplage macht sich wieder bemerkbar. So wurde in einer Entfernung von nur 6 Klm. von Lemberg ein großes Rudel Wölfe beobachtet, die vermutlich von den Karpathen bis vor die galizische Hauptstadt gezogen sind. Eine Wölfin, die zwei Hunde zerriß, ist von den Einwohnern getötet worden.

Schuhtran,
Geschirrtran,
Lederfett
frisch eingetroffen
ERNST DAUBERT,
technische Oele u. Fette,
Soest, Jakobistraße 61,
Telefon 815.

Wer schlachtet, braucht



Züchner-Einkochdosen
Fleischhackmaschinen,
Ersatzteile,
Schlachtmesser,
Schmalztöpfe,
Wurstgarn,
Schlachtleitern
Krummhölzer

Schwere Dosenverschluß-Abschneide- und Bördelmaschine Mk. 45.—

Abschneiden, Bördeln und Verschließen der Dosen bei

Franz Kerstin

Bekanntmachung.

Die Verwaltungsschule der Kreise Arnsberg Lippstadt und Soest beginnt mit dem

1. April 1933

1. einen zweijährigen Lehrgang für **Sekretäre** in **Paderborn,**
2. einen zweijährigen Lehrgang für **Sekretäre** in **Soest,**
3. einen zweijährigen Lehrgang für **Sekretäre** in **Neheim.**

1. März 1933

1. einen dreizehnmonatigen Lehrgang für **Obersekretäre** in **Lippstadt,**
2. einen dreizehnmonatigen Lehrgang für **Obersekretäre** in **Neheim,**
3. einen dreizehnmonatigen Lehrgang für **Obersekretäre** in **Soest.**

Als Fachschule hat die Verwaltungsschule die Aufgabe, die Anwärter für den mittleren Büro- und Kassendienst planmäßig zu schulen. Dies geschieht durch einen fachwissenschaftlichen theoretischen Unterricht, der sich den Bedürfnissen des praktischen Verwaltungsdienstes anpaßt. Dem Unterricht liegt der Einheitslehrplan für Verwaltungsbeamtenschulen zugrunde, wie er vom Preußischen Städtetag als Norm herausgegeben ist.

Die Lehrgänge schließen mit einer Prüfung ab, über die im Falle des Bestehens ein Zeugnis ausgestellt wird, das gemäß Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 3. April 1926 — I 23 Nr. 742 II — als allgemein verbindlicher Befähigungsnachweis für die Anstellung als Sekretär bezw. Obersekretär gilt.

Zu den Ausbildungslehrgängen für **Sekretäre** werden zugelassen:

1. Bewerber(innen), die das Reifezeugnis einer neunstufigen höheren Lehranstalt besitzen,
2. Bewerber(innen), die das Zeugnis über die Versetzung in die Prima einer neunstufigen höheren Lehranstalt besitzen und mindestens ein Jahr in der Verwaltung tätig sind,
3. Bewerber(innen), die das Zeugnis über die Versetzung in die Obersekunda einer neunstufigen höheren Lehranstalt besitzen und mindestens zwei Jahre in der Verwaltung tätig sind,
4. Bewerber(innen), die einschließlich einer ordnungsmäßigen Lehrzeit mindestens 5 Jahre praktische Verwaltungstätigkeit nachweisen.

Zu den Lehrgängen für **Obersekretäre** werden zugelassen Beamte, Anwärter und Gehilfen, die

1a) an einer anerkannten Verwaltungsschule die erste Prüfung
oder
b) eine von ihrer vorgesetzten Dienstbehörde anerkannte 1. Fachprüfung mit Erfolg abgelegt haben und
2) eine dreijährige Verwaltungstätigkeit seit Bestehen der Prüfung zu 1a) oder 1b) ausgeübt haben.

Für Bewerber(innen), die die erste Prüfung mit „Sehr gut" bestanden haben und in sonstigen ausreichend begründeten Fällen kann die Wartezeit gekürzt werden.

Anträge auf Zulassung sind unter Beifügung eines Lebenslaufs und von Zeugnisabschriften durch die vorgesetzte Dienstbehörde dem Unterzeichneten einzureichen, und zwar:

1. für die **Obersekretärlehrgänge** bis zum **1. Febr. 1933** und
2. für die **Sekretärlehrgänge** bis zum **1. März 1933,**

Soest, den 31. Dezember 1932.

Der Verbandsvorsteher der Verwaltungsschule der Kreise Arnsberg, Lippstadt und Soest:
Frhr. von Werthern-Michels,
Landrat.

Ordentlich, jüngeres
Zweitmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Zuschr. in d. Gesch. unter Nr. 766.

Zum Teil bis
60%
teilweise noch mehr sind die Preise im
Inventur-Verkauf
in **Reich's** Bekleidungshaus o. H., in Hamm herabgesetzt. Wir haben es uns aber als Ziel gesetzt, gerade jetzt die notleidende und erwerbslose Bevölkerung mit guter, billiger Kleidung zu versorgen u. erst recht in dem ersten
großen
Inventur - Verkauf
wollen wir zeigen, daß wir es wirklich ernst damit meinen.
Es gelangen zum Verkauf ca.
1000
neue
und bessere, nur kurze Zeit
getragene
Anzüge, Ulster, Ueberzieher mit und ohne Samtkragen, Sport Anzüge, Gesellschaftskleidung, Lodenmäntel, Lodenjoppen, Lederjacken, Gummi - Mäntel, einzelne Hosen gestreift und gemustert, Breeches - Hosen, Kinderhosen, Knickerbocker, Jungen- u. Kinder-Anzüge und Mäntel. Mädchen Mäntel usw. Für dicke Herren besonders große Auswahl in gutsitzend. passend. Kleidung.
Wer also irgendeln Kleidungsstück benötigt, der gehe sofort in
Reich's
Bekleidungs - Haus
o. H. Hamm
Bahnhofstraße **19**
1 Min. vom Bahnhof gegenüber Corso - Betriebe
Den ganzen Tag offen.
Achten Sie genau auf **Reich's Bekleidungshaus** o. H., Bahnhofstraße 19.
Der weiteste Weg lohnt!

Mein Rheuma
brachte mich fast zur Verzweiflung. Da verschaffte mir eine Krankenschwester ein einfaches Mittel, das auch gegen manch andere Leiden sehr gut ist, und heute bin ich vollkommen gesund. Ich verkaufe dieses Mittel nicht, aber ich teile Ihnen kostenlos mit, wie Sie es sich beschaffen können. Schreiben Sie mir.
Frau Maria Haagen,
Bad Reichenhall, Bay.
Hallgrafenstr. (540)

EISU-Stahl- u. Holz-Betten
Ganzstahl-, Kinderbett, Stahlmatratzen, Matratzen an jeden Tag. Katal. fr.

Deutsche Reichspost
Mittwoch, 18. Januar, Sonderfahrt mit Omnibus nach
Dortmund
Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung „Deutscher Luftschutz". Eintritt 20 Rpf. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2,20 Rm. Abfahrt Postamt 13,45 Uhr. Rückkehr etwa 21 Uhr. Der Wagen ist geheizt. Karten-Vorverkauf Verkehrsamt und Postkraftwagenstelle.
Postamt Soest.

---

4 K. 57/32.

Grundstückszwangsversteigerung.

Am 24. Januar 1933, 10 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, die Wohnhäuser der Geschwister Roye zu Soest, Kesselstraße Nr. 22, 24 und 26 öffentlich meistbietend versteigert.

Soest, den 10. Januar 1933.

Das Amtsgericht.

Ingenieurschule Ilmenau i. Thür.
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung
Flugbetrieb im Fliegerlager



Eierlegen-Kleinigkeit wenn Muskator steht bereit!
Muskator
Das Geflügelfutter in täglicher Zusammensetzung
Bergisches Kraftfutterwerk G m b H Düsseldorf-Hafen

Das Muskator-Merkblatt
mit wichtigen Anregungen für Ihre Geflügelhaltung erscheint monatlich und ist bei Ihrem Händler kostenlos erhältlich.

Warum warten,
bis die Tiere krumm und lahm sind u. Krampf bekommen und husten usw.? Der kluge Mann baut vor und gibt seinen Schweinen und auch den anderen Tieren schon von jung auf eine Prise von dem altbewährten und sicher wirkenden M. Brockmanns gewürzten Futterkalk „Zwergmarke" — Mischung — oder von M. Brockmanns Vieh-Lebertran - Emulsion „Osteosan" (Mischfutter) ins Futter! Handeln Sie ebenso und Sie schützen sich vor Verlusten! M. Brockmanns „Ratgeber" gibt Aufklärung! Verlangen Sie die soeben erschienene neue (6.) Ausgabe kostenfrei in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
M. Brockmann Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 30a.

Ein treues Mutterherz
Hat aufgehört, zu schlagen.

Gott der Herr nahm heute nachmittag gegen 3 Uhr, unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die

Ww. Karoline Zegenhagen
geb. Hillmann
zu sich in die Ewigkeit.

Dies zeigen tiefbetrübt an:
Berta Franke, geb. Zegenhagen,
Anna Noeding, geb. Zegenhagen,
Wilhelm Zegenhagen,
Ewald Zegenhagen,
Heinrich Noeding,
Marie Zegenhagen, geb. Schwinne,
Elfriede Zegenhagen, geb. Rosenhöfel,
nebst Enkeln und Urenkeln.

Welver, Dortmund, Hamm, den 14. Januar 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Schöne Wohnung
4 Zimmer mit Zub. in Nähe d. Bahnhof an ruhige Leute zu vermieten. Näh. d. die Gesch. u. Nr. 666

Eichen-Verkauf.
Herr Markhoff, Klotingen, läßt am **Donnerstag** den **19. Januar**, nachm. 2 Uhr, an der **Eisenbahn** (Besitzung **Frölich**):
70 langschaft. Eichen (für Schreiner, Zimmerleute und Stellmacher),
15 Haufen eichen Abfallholz und 1 Buche meistbietend verkaufen.
Heinrich Krabbe.

Gute Zigarren aber.... sind
Mühlensiepen-Zigarren



die höchsten Ansprüchen überlegene Neu-Erscheinung
Hausmarken-Rauchtabake, rein Übersee, 100 g von 30 Pfg. an, jetzt neue Mischung
gegr. 1880 **Mühlensiepen** 150 Filialen
Filiale in Soest: Jakobistraße 22